Ec. I.166.

~~H I II 15~~

187

Bip.
Theol. o.
54

OROTHEOLOGIE,

Oder

Erbauliche

Betrachtung

über die

Berge,

Als wichtige Zeugen der Allmacht, Weisheit, Vorsehung und Güte GOttes,

und

Leiter der Menschen zur schuldigen Verehrung und Anbetung, Lob und Dank, Gehorsam, Liebe und Vertrauen gegen denselben.

Nebst einer Vorrede,

Worinn eines Vorschlags gedacht wird, auf die Sonn- und Festtage, durchs ganze Jahr, erbauliche Betrachtungen allein über die Werke der Natur, nach Gelegenheit der Evangelien, herauszugeben,

aufgesetzet von

Johann Christoph Wolfen.

HOF, J. Th. Stoeffel.or.
verlegts Johann Gottlieb Vierling,
privilegirter Buchhändler, 1756.

Dem
Hochwohlgebohrnen und Rechtshoch-
gelahrten Herrn,
HERRN
Georg Christoph
von Mangold
auf Schilbach rc. rc.
Sr. Königl. Majest. in Polen und Chur-
fürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen
Hochbestallten Amtshauptmann
hat diese wenigen Blätter,
so von Bergen handeln,
Als ein öffentliches Kennzeichen der besondern
Hochachtung und unterthänigen Ergebenheit
unter diesem herzlichen Wunsch:

Daß der Höchste, der Eure Hochwohlgebohrne Gnaden gleich den Bergen, so wohl Dero hohen Geburt nach, als auch, da Sie wegen Dero hohen Verstandes und Wissenschaften zu den Höhern des Landes gezählet werden, erhöhet hat; auch ferner und Dero ganzes Hochadeliche Haus, wie die Berge, mit dem Thau der Gnade befeuchten; anbey Dero Berge und Thäler stets fruchtbar machen, und den Tannenbergsthal, nebst den Bergwerken reichlich segnen wolle,

unterthänig überreichen wollen,
der Verfasser.
Wie denn auch ebenfalls

Dem

Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn,

HERRN

M. Johann Christoph Friedrich Steinmüller,

Sr. Königl. Majest. in Polen und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen Hochverordneten Superintendenten zu Oelsnitz,

diese geringe Betrachtung

über die Berge,

Als ein gewisses Merkmaal der wahren Hochachtung und schuldigster Ergebenheit mit diesem herzlichen Wunsch:

Daß GOtt, der Eure Hochehrwürden nicht allein auf den Berg Garizim gestellet, seine Gemeine zu segnen; sondern auch einen Theil des sächsischen evangelischen Berg Zions zu verwalten anvertrauet hat, stets hierzu mit seinem Geist und Kraft ausrüsten; auch **Dieselben** und **Dero** hohes Priesterhaus in allem geistlichen und leiblichen Segen und unverrücktem hohen Wohlergehen erhalten wolle,

ganz gehorsamst übergiebet

der Verfasser.

Vorrede.

Zwey Bücher sind es, durch welche die Menschen zur Erkenntniß des grossen GOttes ihres Schöpfers gelangen können, nämlich das Buch der Offenbarung oder die Heilige Schrift, und das Buch der Natur. Was das erste, als das Hauptbuch anlanget, darinn sich GOtt nach seinem Wesen, Willen und Wohlthaten, und als ein seligmachender GOtt uns zu erkennen gegeben, wird niemand leichtlich fragen, ob alle Menschen schuldig wären, und nöthig hätten, aus demselben GOtt zu erkennen, weil nicht nur der ausdrückliche Befehl des Heilandes und der heiligen Männer GOttes dahin gehet, sondern auch die Nothwendigkeit eines jeden Menschen, um eben dadurch mit zu seinem ewigen Heil zu gelangen, solches unumgänglich erfordert. Was hingegen das andere, als das Nebenbuch betrift, möchte wohl eher jemand die Frage auf-

werfen: ob denn ein Christ nöthig hätte, auch zugleich aus diesen, nämlich aus den Werken der Schöpfung oder natürlichen Dingen GOtt zu erkennen? Alleine auch hier findet sich desselben Schuldigkeit; massen uns jenes selbst mit auf dieses weiset. So können wir solches unter andern aus den Psalmen hie und da, desgleichen aus den Worten Pauli Röm. 1, 19. 20. und Ap. Gesch. 14, 17. c. 17, 24. 25. deutlich abnehmen: wie uns denn auch überhaupt die christlichen Lehren in die Betrachtung der Werke der Schöpfung hinein führen. Ja aus den Werken der Natur vermögen wir einige Eigenschaften GOttes weit mehr und tiefer einzusehen. Hierbey aber sollen wir weder bey der blosen Erkenntniß der Natur, noch den dadurch erkannten herrlichen Eigenschaften GOttes stehen bleiben, sondern zum Schöpfer so hinauf steigen, daß wir ihm auch die schuldige Verehrung und Anbetung, Lob und Dank, Gehorsam, Liebe und Vertrauen zu erweisen uns in der That, und mit allem Ernst angelegen seyn lassen. Alleine thun wir in diesem Stücke einen Blick auf die Menschen,

so

so werden wir alsbald gewahr, daß die meisten nicht einmal in jenem ihrer Schuldigkeit nachkommen. Sie sehen zwar täglich die Werke und Wunder des HErrn; sie haben sie um sich, ja so gar in den Händen und an sich: aber sie haben nicht die gehörige Acht auf dieselben, und würdigen sie auch nicht einer Betrachtung; ja viele verachten leider! einige wohl noch statt dessen. Doch finden sich gleichwohl noch einige, welche wenigstens eine Aufmerksamkeit auf die geschaffenen Dinge bezeigen wollen; alleine man wird bey ihnen gewahr, daß sie für sich alleine an den meisten Dingen nur wenige, und dabey doch nur die geringsten Spuren der Macht, Güte und Weisheit GOttes abzunehmen im Stande sind; und folglich kan sich bey diesen die bey der Erkenntniß zu leistende Schuldigkeit gegen den Schöpfer auch nur in einem geringen Grad zeigen. Denn ie mehr wir eines Vollkommenheiten einsehen, ie mehr vermehret sich bey uns die Liebe und Hochachtung gegen denselben. Um nun so wohl die Erkenntniß der natürlichen Dinge, wie nicht weniger auch das dar-

aus entstehende Vergnügen über die Werke des Allmächtigen, als vornemlich die Verherrlichung seines Namens bey diesen desto besser und mehr zu befördern, jene aber auch mit darzu anzureitzen, und zur Aufmerksamkeit zu bringen, will freylich eine Hand- und Anleitung dererjenigen nöthig seyn, welche auf die Betrachtung der Natur und Nachforschung in derselben Zeit und Fleiß angewendet, oder solches in Büchern bekannt gemachet haben. Nun könnte man solchen wohl einige von den in dieser Absicht herausgekommenen vortreflichen Schriften ganz wohl anpreisen; wiewohl freylich die meisten nicht blos um des gemeinen Mannes willen geschrieben. Alleine, gleichwie man zu einer Sache zu gelangen mehr, als einen Weg hat, und noch finden kan; dabey aber immer einer bequemer ist, als der andere; so wird man mir allhier erlauben, daß ich hierinnen für dieselben, auf gewisse Art und Weise, Betrachtungen über die Naturwerke in Vorschlag bringe. Ich will meine Gedanken ohne Weitläuftigkeit eröfnen: Es würde nemlich überhaupt sehr wohl gethan, und etwas

was schönes seyn, wenn auf die Sonn- und Festtag durch das ganze Jahr, über ein in dem Evangelio befindliches Stück der Natur eine Betrachtung aufgesetzet und herausgegeben würde, da dergleichen noch nicht vorhanden, wobey durchgängig nicht allein auf den eigentlichen Endzweck, als auch mit auf die Besserung und Erbauung der Leser möchte gesehen werden. Und so gesellete sich zu der Menge der beliebten Predigtbücher über die Evangelia, darinn doch vornemlich die Gnadenwerke abgehandelt worden, auch noch so eines, in welchem auch die Naturwerke nach Gelegenheit der Evangelien zu finden wären.. (*) Ueberdies mag

 auch

(*) Ich kan hierbey nicht umhin, auch die Gelegenheit und Veranlassung anzuzeigen, wie ich eigentlich auf diesen Vorschlag und nachfolgende Gedanken gekommen bin. Es hat sich nämlich der so gelehrte, als wegen seiner Schriften bekannte, und bey nahe siebenzigjährige, aber annoch unermüdete Tit. Herr **M. Johann Jacob Gottschald**, bestverdienter Pastor zu Schöneck, unter göttlichem Beystande, nachdem er schon vor etlichen Jahren diesen Vorsatz gehabt, mit dem Anfange dieses Kirchenjahres in seinen Kanzel-

auch wohl so viel gewiß seyn, daß derglei-
chen

reden in das weite Feld der natürlichen Dinge, zum Preis und Ehre des Schöpfers, und zur Beförderung einer nähern und tiefern Erkenntniß des unsichtbaren GOttes bey seinen Zuhörern begeben. Und zwar redet er in dem zweyten Theil derselben, so viel nur die Zeit gestatten will, von einem solchen Theil der Natur, auf welchen er nach Gelegenheit des Evangelii geführet wird, als am 1. Sonnt. des Adv. von Bäumen, sodann von Mond, der Stimme und Sprache, Wasser, Steinen, Thieren rc. Ich muß bekennen, daß durch die besondere und wohleingerichtete Art des Vortrags, und den angewandten Fleiß, bisher ausnehmende Rührungen bey den Zuhörern sich deutlich geoffenbaret haben, und daß demnach viele Hofnung vorhanden, es werde Hr. M. Gottschald den gesuchten Endzweck bey vielen seiner Gemeine auch durch diese rühmliche Unternehmung erreichen. Der HErr lege ferner auf diese und dessen sämmtliche Amtsarbeit seinen Segen; er kröne sein herannahendes Alter mit vieler Gnade und Barmherzigkeit, und zeige ihm endlich nach spätem Abruffen aus seinem Weinberg das ewige Heil auf jenen Bergen des himmlischen Canaans, die mit süssem Wein triefen. Und hierdurch bin ich, jedoch ohne

chen Sonn- und Festtagsbetrachtungen über die Werke der Natur nach Anleitung der Evangelien (oder wie sie etwa den Namen führen möchten) sich angenehmer, nützlicher und erbaulicher, als vielleicht andere dergleichen Schriften würden lesen lassen; weil doch die Abhandlungen der natürlichen Dinge und Materien nicht so von ohngefähr zu Sonntagsbetrachtungen gemacht würden. Und da sie alsdenn auf solche Weise viel eher, ja ohnfehlbar (und vielleicht bey manchem noch vor dem Predigtbuch, oder lieber, als dasselbe) des Sonntags würden gelesen werden: so könnte bey vielen, wo nicht etwas gutes befördert, doch wenigstens der sündliche Misbrauch der Nachstunden des öffentlichen Gottesdienstes ziemlich dadurch verhindert werden. Denn da es in unsern Zeiten leider! dahin gekommen, vornehmlich am Sonntage mancherley Arten des Vergnügens

gnügens

dessen besondere Veranlassung, zu diesem Unternehmen geleitet worden; wie ich denn so gar Hrn. M. Gottschald nicht eher Nachricht davon gegeben, als nach völlig geendigter Arbeit, welches Vorurtheilen vorzubeugen, mit anzumerken für nöthig befinde.

gnügens und der Belustigung aufzusuchen: so würden alsdenn viele also gesinnte durch diese angenehmen und ergetzlichen Sachen hier Gelegenheit finden, ihren diesfaltigen Begierden einige Gnüge leisten zu können, und wenigstens nicht so leichte und ofte auf solche Arten des Vergnügens fallen, wobey sie sich entweder gleich damit, oder doch dadurch versündigen und schädlich seyn können. Ja indem sie auch nur bloß eine Belustigung darinnen suchten; würden sie unvermuthet sich ihrer Schuldigkeit gegen den Schöpfer überzeuget sehen, und sodann durch Leitung des guten Geistes auch weiter können gebracht werden. Es geben demnach solche Betrachtungen, wenn sie nämlich auf die rechte Weise abgefasset, und dabey besonders mit schicklichen Stellen Heiliger Schrift gleichsam gewürzet sind, vornehmlich sehr gute Lockspeisen ab, daß Menschen bey Betrachtung der Creatur, nicht allein mehr gebührende Acht gegen sie bekommen, als auch von dem Dienst derselben allmälig abgezogen, und zu GOtt geleitet werden können. (*)

(*) So würde auch ein solch Werk denjenigen

Und damit ich doch nunmehro auch dem geneigten Leser meine Absicht wegen der gegenwärtigen Betrachtung anzeige; so soll sie durchaus nicht etwa als ein Muster hiervon angesehen werden, sondern ich habe nur dabey diesen unmaßgeblichen Vorschlag zu eröfnen mich erkühnen, gelehrte Federn, so etwas zu übernehmen ersuchen und reizen, und meine Leser und andere durch einigen Vorschmack auf ein so schönes Werk zum voraus begierig machen wollen. Ich sage mit Fleiß: gelehrte Federn. Denn da eine solche Arbeit aus verschiedenen Ursachen, so hier anzuzeigen nicht nöthig sind, nicht wohl eines einzigen Mannes seyn will, auch damit lange Anstand haben würde: so will es besser gethan seyn, wenn verschiedene daran Antheil nehmen; wodurch alsdenn das Werk auch mehrere Liebhaber

Predigern, die sich etwa einmal in einen dergleichen Jahrgang einlassen wolten, überaus wohl zu statten kommen; weil sie alsdenn die besten und auserlesensten Sachen, und zwar nach ihrem Zweck im Ueberfluß finden, folglich vieler Mühe und besonders der Kosten in Anschaffung dergleichen Bücher überhoben seyn würden.

ber erhalten würde. Damit man aber auch eine mögliche Gleichheit in den Betrachtungen erhielte, und vornemlich wüste, was eigentlich für Dinge und Materie auf ieden Sonn- und Festtag solten abgehandelt werden: so will unumgänglich nöthig seyn, daß iemand sich dessen vorher überhaupt annähme, dieselben nebst den Hauptregeln, und was etwa sonst mehr zu erinnern und in Acht zu nehmen, anzeigte, und etwa durch den Druck Gelehrten bekannt machte. Vielleicht findet sich ein Gelehrter, welcher dieses, wenigstens auf Ersuchen über sich nimmt. Sodann würde es sich auch schon durch fernere Veranstaltung fügen, daß sich hierzu Mitarbeiter fänden, und diesem Verlangen Gnüge könnte geleistet werden. Ich könnte sonsten den Einwürfen, die etwa iemand hierbey machen möchte, zum voraus begegnen: alleine da es keinen Nutzen haben würde; indem doch alles erst noch auf den etwa zukünftigen Entwurf und Einrichtung der ganzen Sache ankömmt; so will solches unterlassen. Als wenn man z. E. sagen wolte, es wäre nicht wohl möglich, bey allen Evange-

angelien etwas zu finden; oder wie es zu machen, wenn ja gar keine Gelegenheit da wäre; wenn ein Ding öfters, oder viele in einem Evangelio vorkommen, wenn man einer reichen und schönen Materie nicht abbrechen, geringe Sachen nicht zu weitläuftig ausführen wolte, und was dergleichen mehr seyn möchte: zu welchen allen man doch die schönsten Mittel finden, ja dem ganzen Werk eine ziemliche Vollständigkeit der natürlichen Dinge, welches das vornehmste, sehr wohl geben kan. Wie sich alles dieses in dem Entwurf alsdenn schon deutlich zeigen würde.

Sonst habe noch zu gedenken, daß in folgender Betrachtung hie und da etwas ausgeschweifet, und dadurch freylich die Grenzen einer dergleichen Betrachtung ziemlich überschritten worden; doch hat man dem Leser hier mit Fleiß etwas mehr zu lesen und zu betrachten vorlegen wollen. Ich wünschte nur, daß alles so eingerichtet und beschaffen wäre, wie man es wohl wünschen möchte. Doch dieses Wünschen wird man bey den vielleicht zukünftigen Betrachtungen vollkommen erfüllet sehen. Unterdessen haben einige wenige müssige

Stunden mehr Fleiß anzuwenden, nicht gestatten wollen; daher der geneigte Leser eines und das andere gütigst übersehen wird. Die Gelegenheit aber zu den Bergen haben mir so wohl etliche bisherige Evangelia, als auch, da ich hier selbst einen eines theils angenehmen Berg mit bewohne, gegeben. Uebrigens wünsche von Herzen, daß der grosse Name des, der nicht allein die Berge, sondern auch die ganze Erde und die Himmel geschaffen, und durch seine Macht alles, was darinnen ist, bis hieher erhalten, auch hierdurch bey vielen möge verherrlichet werden. Geschrieben zu Schöneck, an dem Tage, als ehemahls der Heiland für uns sein Leiden auf dem Berg Golgatha vollendet, im Jahr 1756.

Groß sind die Werke des HErrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran, Ps. III, 2.

Wenn wir unsere Augen erheben, und über die Oberfläche dieses Erdballs bis an den Gesichtskreis strecken; so erblicken wir alsbald da mehrere, dort wenigere Orte, die theils sehr, theils weniger hervorragen. Diese nun werden von uns Berge und Gebirge, was aber nur etwas erhaben, Hügel genennet. Wir wollen uns aber vorjetzo nicht bey den niedrigen Hügeln, sondern bey den hohen und ansehnlichen Bergen ein wenig aufhalten, und durch eine etwas genauere Betrachtung derselben uns ein Vergnügen zu machen suchen. Doch wie ganz geringe und unvollkommen würde ein solches Vergnügen und Belustigung nur seyn, wenn wir nicht hienächst vornemlich mit auf den Schöpfer derselben sehen würden; indem

dem sie ja eben, wie alle Dinge der Erden, nebst denen, welche die unermeßlichen Höhen und Tiefen, Weite und Breite in sich fassen, nicht von selbst entstanden, sondern das allein mächtige Wesen als ihren Schöpfer erkennen. In so ferne wir aber die Meynung eines Burners und einiger anderer annehmen würden, so uns bereden wollen, die Berge wären allererst durch die Sündfluth entstanden: so würden wir zwar GOtt für die Ursach ihres Daseyns ansehen, sie aber von der Erschaffung am dritten Tage gänzlich ausschliessen müssen. Nachdem aber die heilige Offenbarung uns deutlich saget, daß das Wasser der Sündfluth 15. Ellen hoch über die höchsten Berge gegangen; a) so ist klar, daß nicht nur die rechten und hohen Berge von der Schöpfung her sind, sondern da der höchsten gedacht wird, andere niedrigere und geringere, auch wegen der Flüsse, nothwendig müssen gewesen seyn. b) Hierbey aber wollen wir eben nicht behaupten,

a) 1. B. Mos. 7, 20.

b) Es beweisen dieses auch folgende Stellen: Ps. 90, 1. 2. Hiob 15, 7. Ob aber die Berge bey der Schöpfung, nach einiger Vorgeben, durch ein Erdbeben oder Ausbruch der unterirdischen Feuer; oder durch die von der donnernden Stimme GOttes erregten großmächtigen Erschütterung und dadurch erfolgten Luftpressungen und Wasserdruckungen, die einen Theil der Erden in die Höhe getrieben, den andern aber in die Tiefe gedruckt haben sollen, entstanden sind, wollen wir nicht sagen; weil es so unnöthig, als ei-

haupten, daß die Gestalt und Anzahl der Berge vor der Sündfluth eben so gew sen, als wie heute zu Tage; vielmehr glauben wir, daß durch die Sündfluth dieselben zum Theil grosse Veränderungen gelitten, und auch neue entstanden sind. Denn wer wolte leugnen, daß die so ungeheuern und grausamen Fluthen nicht das flache Land, Thäler und viele Berge aufgerissen und umwühlet, folglich dadurch hie und da solche theils verringert, (auch wohl gänzlich zernichtet und eben gemachet,) theils aber vergrössert und zugleich auch verschiedene neue aufgerichtet haben solte? Ja wir sehen uns noch darzu vollkommen von vergrösserten und neuentstandenen Bergen überzeuget, da man uns an vielen Orten der Erden so gar Dinge aus Bergen und Felsen vorzeigen kan, die in denselben nimmermehr natürlicher Weise haben können gefunden werden, weil sie von Menschenhänden dahin nicht kommen können. Man hat nemlich aus hohen und andern Bergen (auch sonst in der Erde) im Eingraben, nebst dem, daß sich verschiedene Lagen von Erden gezeiget, so wohl in Erde als Felsen, und oft sehr tief gefunden: Schalen von See- und Wasserthieren, c) Zähne und Kno-

nes theils der Folgen wegen ungereimt seyn möchte: Gnug, daß auch dieselben durch das allmächtige Wort des Schöpfers geworden sind.

c) Der Berg bey Cadillac in Frankreich in der Guienne, so von lauter Austerschalen zusammen gebacken, und von dem, wie Berkenmeyer in seinem Antiquario p. 162. gedenket, niemand

chen von Menschen und Thieren, als Elephantenzähne und Knochen rc. ja ganze Gerippe von Menschen, Crocodillen und andern Thieren, welche Dinge theils noch so, theils auch, und zwar meistentheils versteinert in Erde, Felsen (Bergwerken) und Steinbrüchen angetroffen werden; ferner: Zu Stein gewordene Fische, Krebse, Bäume, Holz, Früchte, in Steinen verwahrte Pflanzen, Blüthen und Saamen, auch sonst mit Figuren gebildete Steine. d) Da aber dergleichen Dinge auf Bergen und Gebirgen in verschiedenen Lagen und unterschiedener Erde gefunden worden; so siehet man daraus, daß dergleichen Berge nicht so wohl der Sündfluth, als vornemlich andern nach und nach erfolgten grossen Ueberschwemmungen zuzuschreiben sind; obschon viele dieses nur allein der Sündfluth zurechnen wollen. Es kan demnach ein dreyfacher Ursprung von den Bergen angegeben werden. (*)

Doch

ergründen könne, wie er mitten im lande entstanden sey; wird ohnfehlbar mehr zu den durch die Fluthen entstandenen Bergen, als zu den Bergen der künstlichen Natur zu zählen seyn.

d) Hiervon kan man ausführlich nachlesen **Lemkers** Beweis, daß die Sündfluth allgemein gewesen, und zwar in seinen Zusätzen zu des Irrländers **D. Patrik** Delany Untersuchung der Offenbarung im 1. Theil.

(*) Was etwa hiernächst auch ein unterirdisch Feuer möglich machen kan, davon wird weiter unten etwas gedacht werden.

Doch wir wollen bey dem angezeigten Ursprung der Berge nicht länger verweilen, vielmehr uns nun nach den Bergen der Erden selbst umschauen, von selbigen einige der grösten, wunderbarsten und merkwürdigsten anführen, den Nutzen der Berge überhaupt in etwas berühren; hierbey aber die so deutlichen Spuren der Allmacht, Weisheit und Güte GOttes in Erwägung ziehen.

Wenn wir also die Berge der Erden in Gedanken zu beschauen entschlossen sind; so wird es nicht unbillig seyn, wenn wir unsere Augen zuerst auf die Berge des ehemaligen heiligen, ich meyne des gelobten Landes, und hiernächst auch auf einige andere richten, welche in heiliger Schrift angeführet werden; und zwar nicht so wohl der Berge wegen an sich, als vornemlich wegen der besondern Begebenheiten, die auf denselben vorgegangen, und weil die Majestät GOttes sich auf den meisten so gar offenbar gezeiget hat. Und hier werden wir so gleich eine grosse Menge derselben gewahr; und sehen, daß auch das Land der Jüden fast rings umher mit Bergen und Gebirgen, als mit einem Walle umgeben ist. Denn so finden wir oben den Berg **Libanon**, worauf schöne Cedern und Tannen, wie auch vortrefliche Kräuter wuchsen: Hinten den Berg **Hermon**, welcher trefliche Weide zur Viehzucht hatte: zur Seiten gegen Morgen das Gebirge **Gilead**; unten gegen Mittag das Gebirge **Seir**, und in der Mitte das **amonische Gebirge**. Vornemlich aber haben

wir vor andern, so in dem Lande liegen, auf nachfolgende zu sehen, und sind demnach sehr merkwürdig der Berg **Nebo**, als die Spitze des Gebirges **Pisga**, im Stamm Ruben, auf welchem Moses das ganze gelobte Land beschauet hat, und gestorben ist; e) der Berg **Carmel** im Stamm Jsaschar, ein grosses und fruchtbares Gebirge, da der HErr Feuer vom Himmel auf das Opfer Eliä fallen ließ; f) und eben in diesem Stamm der Berg **Thabor**, worauf Christus verkläret worden; g) der **Berg des HErrn** im Stamm Naphthali am galiläischen Meer, auf welchem Christus oft gebetet, und worauf er auch die Bergpredigt gehalten hat. Ferner der Berg **Hebal** oder **Ebal**, auf welchem zur Zeit Josuä der Fluch; auf dem Berg **Garizim** aber, beyde im Stamm Ephraim, der Segen von den Priestern gesprochen wurde. h) Wenden wir uns von dar nach Jerusalem, so im Stamm Benjamin lag; so fället uns daselbst der Berg **Zion** vor andern in die Augen, welchen wir, da er ehemals den Vorzug hatte, etwas genauer bemerken wollen. Es war nemlich dieser der höchste und gröste Berg in Jerusalem, so zwo Spitzen hatte; auf der höchsten Spitze lag der prächtige Tempel; eben dieser Theil und Tempelberg wurde vormahls der Berg **Morija** genennet, als worauf Abraham seinen Sohn

e) 5. B. Mos. 34.
f) 1. B. Kön. 18, 38.
g) Marc. 9.
h) 5. B. Mos. 27.

Sohn Isaac opfern solte. Ganz nahe am Tempel, nemlich auf eben diesem Berg, war eine etwas niedrige Höhe, darauf eine kleine Festung, die **Burg Antonia** genant, gebauet war, woraus man, als einer Citadelle, von einem vor andern hohen Thürmen mitten in den Tempel sehen konnte. Auf der andern Spitze befand sich die **Burg David** oder **Burg Zion**, und war zwischen diesen beyden Spitzen ein tiefes Thal. Es war aber eben diese Burg so wohl, als auch nachhero die Burg Antonia mit dem Tempelberg so verbunden, daß man über eine Brücke hin und her gehen konnte, (welche aber fast zur Zeit der grossen Feste allein geöfnet wurde.) Die Stadt Jerusalem selbst aber war theils mit an dem Berg Zion, theils auch an die zwey Berge **Akrader** und **Bezetha** so wohl bis oben an, als auch in der Tiefe mit Häusern und Gassen angebauet. i) Ueberdieß waren auch um Jerusalem her, wie der 125. Psalm redet, Berge, welche der Stadt zu Vormauern dienen musten. Und von solchen ist sonderlich merkwürdig der **Oelberg**, der seinen Namen von den Oliven, so in dasiger Gegend gewachsen sind, erhalten, an welchem des Heilands innerliches Leiden sich anfieng und derselbe blutigen Schweiß schwitzte, auf welchem er auch gen Himmel gefahren. k) So dann der Berg **Golgatha** oder **Calvaria**, der seine Benennung entweder von seiner Figur,

i) Zeltners Bibel.
k) Apost. Gesch. 1, 12.

weil er oben rund gewesen, und wie ein kahler Hirnschädel ausgesehen, oder aber von Hirnschädeln der Enthaupteten erhalten, l) auf welchem der Erlöser sein bitteres Leiden vollendet, und am Kreutz gestorben. Nebst diesen haben wir noch zu sehen auf den hohen Berg, worauf der Heiland vom Satan versuchet wurde; ferner auf den Berg Horeb, bey welchem GOtt mit Mose aus dem feurigen Busch geredet, m) und den Berg Sinai n) so beyde in der arabischen Wüste (in dem heutigen wüsten Arabien) liegen, auf welchem GOtt der HErr das Gesetz gegeben; o) und endlich auf das Gebirge Ararath, in dem heutigen Turcomannia, auf welchem sich die Arche Noä nach der Sündfluth niedergelassen hat.

Unserm Zweck nun aber in Betrachtung der durch die Berge selbst so herrlich gezeigten Allmacht GOttes näher zu kommen; wollen wir einige der höchsten Berge der Erden darstellen. Und hier müssen wir den Berg Athos in Griechenland, in der Provinz Macedonien, billig die Oberstelle einräumen, weil er gemeiniglich für den

l) D. Rambachs Passionsbetracht. 5. Th. p. 67.

m) 2. B. Mos. 3.

n) Die Berge Horeb und Sinai werden von vielen nur für einen, sonst aber für die Höchsten in ganz Arabien gehalten. Doch soll der heutige Sanct Catharinenberg daselbst sie noch mit seiner Höhe übertreffen. Dappers Asia p. 367.

o) 2. B. Mos. 20.

den höchsten in der Welt gehalten wird; indem sein Schatten über 40. Meilen in die See sich erstrecken soll. p) Diesem mag nachstehen der Berg Pico auf der Insel Teneriffa, eine von den bey Africa befindlichen canarischen Inseln, dessen Höhe so groß, daß er 50. auch 60. Meilen weit auf der See kan gesehen werden, und daher den Schiffern statt eines Pharos oder Feuerthurms dienet, nach welchem sie sich richten können, und welchen andere für den höchsten in der Welt halten. So heiß es auch auf dieser Insel; so ist dennoch, wegen der gewaltigen Höhe, der Gipfel dieses Berges stets mit Schnee bedecket; auser im Heu- und Augustmonat, da man ihn alsdenn besteigen kan, aber 3. Tage gehen muß, ehe man auf die Spitze zum Zuckerhut kömmt. Seine Höhe wird nach dem Perpendikel auf 8. ital. Meilen gehalten. Oben auf dem Gipfel hat er ein grosses rundes Loch Kal-

p) Antiquarius P. I. p. 958. (neueste Ausgabe; wie man denn auch, wo dieser angeführet wird, zugleich andere Schriftsteller nachgesehen, und so dann öfters etwas beygesetzet und geändert hat.) Plinius schreibet, daß er seinen Schatten bis in die Insel Lemnos werfe, die 87. ital. Meilen von ihm liegen soll. Ueberhaupt merken wir hierbey an, daß die Beschreibungen von den Höhen der Berge sehr selten mit einander übereinstimmen. Dieser Athos wird auch Monte santo oder der heilige Berg genennet, weil er von Mönchen und Einsiedlern bewohnet wird, und 22. Klöster sich darauf befinden. Ant. l. c.

dera genannt, fast wie auf dem Vesuv, aus welchem immer ein Schwefeldampf gehet. q.) Diesen beyden kan der Berg **Pico d' Adam** auf der Insel Ceylon, beygesetzet werden, als welcher für den höchsten in ganz Asien gehalten wird, und auf dessen Gipfel ein gesalzener See befindlich. Von Adam wird er darum mit benennet, weil die Bewohner der Insel glauben, Adam sey auf demselben erschaffen und begraben worden. Sonst entstehet bey ihm von den Gewürzen aller annehmlicher Geruch, und man machet allda ein rechtes Paradies davon. r) Auch von America eines hohen Berges zu gedenken, führen wir den Berg **Ekatepec** an, welcher über neunhundert Meilen in die Höhe steigen soll, welches aber nimmermehr zu glauben, vielmehr eine Lüge, die wenigstens über acht hundert Meilen hoch ist. Doch können wir noch eher glauben, daß eben daselbst in Maragnan der Berg *Ibouja* 4. Stunden hoch ist, und auf der obersten Fläche 24. Meilen lang und fast eben so breit, der alle Annehmlichkeit, als ein irdisches Paradies darstellet. s) Auch sollen daselbst die Berge in Paraqua von so erstaunender Höhe seyn, daß sie sich bey 6. Stunden hoch in gerader Linie erstrecken. Hiernächst verdienen wegen der besondern Höhe auch allerdings bemerket zu werden die **Mondenberge** in Africa, auch Berg **Atlas** genannt, wegen

q) Antiqu. P. II. p. 312.
r) Antiqu. P. II. p. 231.
s) Von beyden Dappers America S. 305. 449.

wegen dessen Höhe die Poeten fabuliret, daß er den Himmel trage, sonst aber vorgegeben wird, daß er des Tages von den Einwohnern nicht könne gesehen werden; dahingegen er des Nachts gleichsam feurige Flammen von sich gebe. t) Ferner die berühmten Berge: **Pindus Parnassus, Helikon** und **Olympus** in der Provinz Thessalonien in Griechenland, welche dergestalt in die Höhe steigen, daß auf deren Gipfel niemals weder Wind noch Wolken gesehen und empfunden werden, und dennoch darauf lauter Buchs- und Lorberbäume wachsen sollen. u) So ist auch der Berg **Menneh-Denni** in Engelland von gar besonderer Höhe, ja der Höchste in Engelland, und fast stets mit Nebel dedecket. v) Unter andern werden in dem darinn liegenden Herzogthum Wallis auch noch verschiedene sehr hohe und zugespitzte und gar nahe beysammen stehende Berge gefunden, die in solcher Gleichheit hart neben einander aufsteigen, daß wenn, wie man von ihnen zu sagen pfleget, oben auf der Spitze ein paar Hirten mit einander schwatzen solten, endlich auch sich verunwilligten; so hätten sie doch von Morgen bis an den Abend zu thun, ehe sie herunter auf die Ebene zusammen kommen könnten. x) Auf der Insel Ißland finden sich zwey Berge, der **Kreuzberg** und der **Schwefelstock**, (auch

t) Antiqu. P. II. p. 256.
u) Antiqu. P. I. p. 960.
v) Antiqu. P. I. p. 207.
x) Antiqu. P. I. p. 199.

(auch Sau vel Jokul genannt) so beyde sehr hoch und fast unersteiglich; ihre Gipfel bleiben von den Wolken verdecket, die übrige Höhe aber ist stets mit Eis und Schnee beleget. Man höret ohne Unterlaß oben auf demselben donnern, und siehet, wie es blitzet, da es doch in den Thälern umher ein beständig, schönes und klares Wetter mit lieblichen Sonnenschein ist. y) Selbst unserm Deutschland fehlet es nicht an Bergen, die von ausnehmender Höhe sind. Als da ist in Tyrol bey Insprug der Zirlsberg, auf welchem sich Maximilian I. verstiegen, der, und das Gebirge daselbst so hoch ist, das die Reisenden die Wolken unter sich haben. z) Doch soll der weltberuffene **Blocksberg** oder **Brocksberg** am Harzwald im Hannoverischen der höchste seyn. Ehe man dessen Gipfel besteiget, welches nun, da der Weg hinauf verfallen, meistens zu Fuß muß verrichtet werden, hat man stets dunkel, thauicht und nasses Wetter; auf der Höhe aber empfindet man eine durchdringende Kälte, auch wohl Reif und Frost, wenn es auch mitten im Sommer ist. Oefters wird man plötzlich mit Wolken und Nebel dergestalt umgeben, daß ein Mensch den andern nicht sehen kan. Wenn sich aber solche aus einander geben, oder in die Höhe ziehen; so scheinet es nicht anders, als wenn man vom Himmel herunter auf die Welt sähe, weil man in einem Blick viele Länder siehet. a)

y) Antiq. P. I. p. 833.
z) Antiqu. P. I. p. 504.
a) Antiqu. P. I. p. 716.

O HErr, wie erstaunet und erstarret unser Geist vor den Höhen deiner Berge! und o wie will ihm erst anitzo werden, wenn wir ihn von denselben auf die Hoheit deiner Majestät verweisen. Doch indem wir eben dieselbe in deinen Allmachtswerken in tiefster Demuth unsers Herzens betrachten und verehren; so merken wir dabey, daß du uns auch zugleich besondere und recht tröstliche und süsse Empfindungen in unsern Herzen hierüber verspüren lässest. Lasset uns also hier bey den angezeigten wichtigsten Höhen der Berge, die wir uns in Gedanken vorstellig gemachet, und der damit zum Theil verknüpft gewesenen Wunderdingen ein wenig stille stehen, damit sich das bey uns darüber entstandene Erstaunen gemach sänftigen, die aber dadurch zugleich in uns erregten grossen, erhabenen und freudigen Bewegungen des Gemüths wir etwas länger geniessen, und sodann bey Anführung mehrerer und der eigentlicher Wunderberge uns gleichsam von neuen verwundern und dabey in dem HErrn der Wunder vergnügen mögen. Da es einmal wahr ist, daß auch in dem allergeringsten so wohl lebendigen, als leblosen Geschöpfen z. E. in einer Mücke, an einem Blatt, u. d. gl. sich schon die Allmacht, wie nicht weniger die Weisheit GOttes unwidersprechlich zeiget: so müssen gewiß die so grossen und erstaunlichen Berge und Gebirge, die ihr Haupt in die Wolken stecken, b) und

b) **Die Berge gehen hoch herfür**, Ps. 104, 8. Und Hiob nennet sie **Seulen des Himmels**, weil nämlich überhaupt alle Berge in der Ferne den Himmel, d. i. die Wolken zu tragen scheinen.

und mit den Augen nicht können ausgemessen werden, dabey aber das prächtigste Ansehen unter vielen andern Dingen des Erdbodens haben, von der unbegreiflichen Macht des allerhöchsten GOttes der ganzen Welt unverwerfliche Zeugen seyn. Und deswegen werden denn auch dergleichen und andere grosse und wichtige Berge in heiliger Schrift **Berge GOttes** genennet; weil nämlich der Hebräer gewohnt ist, das Wort GOtt solchen Dingen beyzusetzen, die er herrlich, groß und erschrecklich vorstellen will. c) Wie wir aber zumal durch sonderbare Allmachtswerke die Grösse der Allmacht immer mehr und tiefer einsehen lernen; so können auch die Menschen dabey ihre Ohnmacht immer besser erkennen. Denn wenn auch alle Macht der Mächtigen sich mit einander vereinigte, so würde sie viel zu wenig seyn, nur einen dergleichen hohen Berg aufzurichten, oder ihn von seiner Stelle wegzunehmen und an einen andern Ort zu versetzen; ob schon

c) Z. E. Der **Berg GOttes** Horeb, 2. B. Mos. 3, 1. Die **Cedern GOttes**, Ps. 80, 11, grosse Cedern. Das **Feuer GOttes**, Hiob 1, 16. ein groß und erschreckliches Feuer. Der **Bach GOttes**, Ps. 65, 10. ein grosser und wasserreicher Fluß. Die **Bäume GOttes**, Ps. 104, 16. die allerhöchsten und größten Bäume. Siehe Herrn Hofpr. **Schmidts** Heil. Reden p. 309. in Noten. Es werden aber auch einige Berge wegen der darauf sich geoffenbarten Macht und Herrlichkeit GOttes also genennet.

schon die Menschen sonst, jedoch nur aus bereits geschaffenen Dingen, und durch die von GOtt darzu verliehene Weisheit, auch solche Werke darzustellen vermögen, welche allerdings kunst- und verwunderungsvoll sind. So zeiget sich unter andern die Kunst auch selbst an einem Berg in China, ehemals Tanghuen genannt, welchen ein gewisser chinesischer König also zurichten lassen, daß er den Götzen Fe mit geschränkten Beinen, und in die Schoos gelegten Händen vorstellet, dessen Augen, Ohren, Nasenlöcher und Mund man über 2. deutsche Meilen weit wegen seiner Höhe und Grösse erkennen kan. d) Wie denn auch sonst die sinnreichen Chineser in der Provinz Fokien die höchsten Berge staffeln- und schneckenweise gehauen haben, um solche leichter übersteigen zu können.

Und so wollen wir denn nun wiederum eine andere Art Berge in Gedanken besteigen, nämlich diejenigen, welche die Wunderhand GOttes auf eine ganz besondere, ja übernatürliche Weise bezeichnet hat, und auch hieraus seine Allmacht ferner zu erkennen Anlaß nehmen. So ist demnach ein Wunder, wenn jener in Diarbeck, einer Provinz der asiatischen Türkey, befindlicher hoher und gleich einem Zuckerhut zugespitzter Berg die Eigenschaft hat, daß er alle Schlangen und und giftige Thiere, so bald sie ihn berühren, tödtet; da hingegen etliche an dessen Fuß entspringende Wasserquellen die Menschen curiren, wel-

che

d) Antiqu. P. II. p. 221.

che von Schlangenbissen vergiftet worden. e) Auch daß auf dem Berg Kutien bey Kaihoa in China alle Schlangen ihren Gift, und die hitzigen Tyger ihren Grimm verlieren; da alsdenn jene um die schlafenden Menschen kriechen, und diese spielen. f) Nicht weniger ist zu bewundern, was von dem so genannten **Tafelberg**, der in Africa auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung lieget, erzählet wird: Es befindet sich nämlich dieser grosse Berg nicht weit vom Ufer; auf dessen obern nicht gar spitzigen, sondern ziemlich flachen Bezirk, als wovon er den Namen führet, siehet man öfters bey heitern Himmel und stiller See ein kleines Wölkchen aufsteigen, welches die Schiffer das **Ochsenaug** nennen. Wird nun dieses Wölkchen immer grösser, und endlich so groß, daß es den ganzen Berg einnimmt; so sagen sie: **Die Tafel wird gedecket**, und alsdenn ist es hohe Zeit, alle nur mögliche Vorsicht zu gebrauchen, um der Gefahr zu entgehen, welche den Schiffern durch einen erschrecklichen Sturm, der aus dieser Wolke kömmt, gedrohet wird. g) In America, und zwar in Brasilien der Gegend Musurepe, liegt ein Berg **Pasira** genannt, der diese seltne Eigenschaft hat, daß, so bald ein Regen auf denselben fällt, er überaus harte und knallende Donnerschläge von sich giebet; gleichwie in Africa bey Guinea auf dem

Gebirge

e) Antiqu. P. II. p. 94.
f) Antiqu. P. II. p. 225.
g) Dappers Africa p. 12.

Gebirge Sierre Leonne, da es so donnert, daß man solches 25. Meilen weit in der See hören kan. h) So wird auch ein Gethön aus dem Berg Xecu in Ostindien gehöret, und derselbe deswegen die steinerne Trommel genennet. Hiernächst soll der Berg Taipe bey Bucung in der Provinz Fensi in China dieses wunderbare an sich haben, daß keine Trommel darauf darf gerühret werden, wolle man nicht dadurch ein erschrecklich Gewitter hören. i) Was sollen wir aber denken von dem persischen Berg Couhtelisine, von welchem, obschon sehr viel fabelhaftes, doch dieses für gewiß angeführet wird, daß je näher man zu ihm kömmt, er immer eine andere Gestalt präsentiret. k) Und so können wir uns auch nicht gnugsam verwundern, wenn uns **M. Püffon** erzählet, daß auf dem Berg **Pire Penjale**, so in dem von dem caucasischen Gebirge umgebenen Königreiche Kachemier in Asien liegt, so schleunige Abwechselungen der Witterungen empfunden werden, daß man in weniger Zeit, als einer Stunde, so zu reden, aus dem Sommer in den Winter tritt. Es herrschen nemlich allda zween einander ganz entgegen stehende Winde, der Nord- und Südwind, die man, nach dem Bericht der Bremier, auf weniger, als 200. Schritte nach einander spüren

h) Dappers America p. 90. und dessen Africa p. 374.
i) Francisci indian. Staatsgarten p. 1076.
k) Chardin pers. Reisebeschr. p. 489. und Paul Lucas Reise nach der Levante p. 31.

kan. Ein fast gleiches Wunder, in Ansehung der Ungleichheit der Kälte und Wärme mit andern nahen Gegenden, finden wir auch bey uns auf dem Harz bey einem Kalkberg, der **Wasserberg** genannt, in welchem eine Höhle, so die queßenbergische (weil sie in dem Amt Queßenberg lieget) oder das **kalte** und **Eisloch** genennet wird. In dieser Höhle, die etliche Klaftern tief, wird zur Sommerszeit eine solche heftige Kälte verspüret, daß es scheinet, als wenn die Natur allhier einen immerwährenden Winter im Sommer machen wolte; sintemal man im Heu- und Augustmonat darinn mit Schneeballen sich lustig machen kan. Dahingegen in dem härtesten Winter es darinnen so heiß ist, daß es gleichsam einen warmen Dampf giebt, als in einer Badstube. l) Sonst müssen wir dem wegen seiner Höhe schon erwöhnten Berg **Menneh-denni** in Engelland auch hier noch eine Stelle einräumen, weil er dieses höchst verwundernswürdige an sich hat, daß, wenn man von oben einen Hut, Mantel, Stab rc. hinunter wirft, der Wind es allezeit wieder zurück in die Höhe treibet, und nichts, als metallne Sachen hinunter fallen lässet. Und wie wundersam ist es nicht, wenn ein Berg (Mons aeolius) bey Spoleto im Kirchenstaat, im mittlern Italien, durch seine Risse in den Wintermonaten, als im November, December, Januario und Februario mit solcher Heftigkeit Wind und Luft in sich ziehet, daß ihm ganze

l) Antiq. P. I. p. 728.

ganze Tücher, oder was man ihm vorhält, folgen müssen. In den 4. Sommermonaten May, Junio, Julio und August aber, bläset er durch die Löcher, Risse und Spaltungen den Wind wieder von sich, welchen die Einwohner zu Cesis durch Canäle in ihre Keller und Häuser zu leiten wissen, wie Wasser, ihre Weine damit anzufrischen, auch sich selbst, wenn es heiß ist, Kühlung zu geben; indem sie die Canäle öfnen, und so viel frische Luft heraus lassen, als ihnen nöthig ist. Das Blasen hat seine gewissen Stunden, 4. Vormittags, und 4. Stunden des Nachmittags; des Nachts aber spüret man gar nichts. m) So heiset ferner der **Gletscherberg** in der Schweiz, im Canton Bern, so in dem Grindelwalde sich befindet, darum der grosse Wunderberg, weil er dermassen wachsen und zunehmen soll, daß man solches merklich wahrnehmen kan, auch oben schön grün, unten in den Thälern aber Eis und Schnee ist, und man also bey ihm auf einmal Winter und Sommer haben kan. n) Wenn der auf bem **Pilatusberg**, ebenfals in der Schweitz, liegende See nicht vielmehr zur Betrachtung der Wunder bey den Wassern gehörte: so wolte ich hier von ihm noch mit mehrern gedenken, daß, wenn etwas mit Willen in denselben hinein geworfen wird, alsdenn ein heftiges Ungewitter und Wolkenbruch entstehet: (welches aber scharf verboten) auch

m) Antiq. P. I. p. 435.
n) Antiq. P. I. p. 320.

daß das Wasser von einem Brunn auf dem bey Kirchdorf in Oberungarn befindlichen Berg zu Stein wird, daß mans zum Häuserbauen brauchen kan; und wenn aus einem Quellbrunnen auf dem Riesengebirge eine Weibsperson, die u = = n, trinket, er sich auf etliche Jahre verlieret. o)

Siehe, so erweiset sich die Macht des wunderthätigen GOttes auch an den Bergen durch Wunder, und zwar so, daß sie alle menschliche Vernunft übersteigen. Wären ja einige hiebey (von denen nicht zu gedenken, die etwa ein lügenhaftes und heydnisches Volk zu erzehlen wissen wollen) in Zweifel zu ziehen; so müssen wir uns doch dieses nicht von den meisten (oder gar von allen) einbilden. So bald wir uns aber nur von etlichen hinlänglich überzeuget sehen, daß sie wirklich wahr sind; so bald folget, daß wir diejenigen, von welchen wir etwa nicht so sehr können überzeuget werden, nicht gänzlich für Erdichtungen, oder gar als Unwahrheiten mit Recht ansehen können. Weil es doch der unumschränkten Macht eben so möglich ist, nebst diesen, auch mehrere möglich zu machen. Finden sich demnach nur an einem Theil der natürlichen Dinge so viel und mancherley Wunder, die doch hier lange noch nicht alle sind; was für Seltenheiten werden wir alsdenn nicht gewahr, wenn wir mehrere Dinge der Erden uns zu betrachten vornehmen? Ja sehen wir Menschen unter andern

o) Antiq. P. I. p. 797.

dern uns nur so gleich selber, als gleichsam bewegliche und lebendige Berge an, und betrachten uns etwas genauer; so müssen wir alsbald bekennen, daß die Wunderhand unsers Schöpfers an uns viele Wunder gezeiget habe. O wie ist diese Erde, und doch nur eine kleine Erde, so voll der unzehligen Wunder! Ja eben auch wegen der Wunder sind alle Lande der Ehre des grossen GOttes voll.

Doch wir finden noch mehr an den Bergen zu verwundern, und zwar die von der Natur an derselben erwiesene Kunst in Nachahmung gewisser Figuren und Gestalten. So stellet sie ein Kunststük an dem Berg **Lomalmoa** in Abissinien in Africa, dar, welcher aus dreyen Bergen, gleichsam wie ein **Zuckerhut**, über einander gesetzet ist. p) Desgleichen auch an einem Berg in der Dauphine in Frankreich, den man insgemein die **Nadel** nennet; indem er die Form eines umgekehrten Zuckerhuts hat, und scheinet, als ob er vom Himmel herunter käme, und die Spitze gegen die Erde stünde. Er ist 4000. Schritte in die Höhe, und etwa 1000. Schritte in Umkreis, und kan man ihn nicht ansehen, daß man nicht seinen Fall befürchte. q) Ein Berg nicht weit vom Tafelberg stellet einen sitzenden **Löwen** vor, dessen Kopf nach diesem Tafelberg, der Schwanz aber nach der See ge-

 richtet

p) Dappers Africa p. 676. Tenzels monatl. Unterr. Ao. 1690. p. 475.
q) Antiqu. P. I. p. 149.

richtet ist, und deswegen eben der **Löwenberg** heist. r) Ja auf dem Berg **Loyo** in China spritzet so gar ein überausgrosser steinerner **Löwe** aus seinem Rachen ein starkes Quellwasser heraus. In der Provinz Kiamsi auch in China siehet man zwey Felsen, da der höchste einen **Drachen**, der niedrige aber einen **Tyger**, welche gegen einander zu rennen scheinen, vorstellet. Wie denn auch eben darinnen der Berg **Ky** einen **Elephanten**, und der Berg **Packi** in der Provinz Xensi einen **Hahn** präsentiret, welcher, so oft ein Ungewitter entstehen soll, ein grosses Gethön von sich giebet. Auch stellen 7. Berge bey der Stadt Quelini den Stand des **gestirnten grossen Bären** ganz eigentlich vor. Der Berg **Yoniu** ebenfals in China wird die **köstliche Frau** genennet, weil die Natur auf selbigem aus Marmor ein so schönes Weibsbild, als immer Praxiteles hätte thun können, abgebildet hat. Und auf dem Berg **Yankiu** stehet ein mit der Luft und Farbe sich veränderndes und das Wetter andeutendes **Menschenbild**. Ja die Spitze auf dem Gebirge **Lo** soll 27. vollkommene **Menschenbilder** vorstellen s)

Franciscus in seinem indianischen Staatsgarten weis zu erzehlen, wie ein Berg einen **gehenkten Mönch**, ein anderer das gegossene **Kalb Aarons**, der dritte ein **altes Weib** gar artig präsentiret. Der Berg **Monien** in China hat zwey grosse steinerne **Augen** auf der äusersten Höhe,

r) Antiqu. P. I. p. 256.
s) Antiqu. P. II. p. 223. 224. 226.

Höhe, welche die Natur so künstlich gebildet, daß ihr Augapfel so kenntbar, als nimmermehr in einem Menschenauge. t) Der Berg **Quanni** und **Lovango** in Africa ist wie zwo **Brüste** gestaltet; und in Persien der Berg **Barmach** wie ein **Finger**, der ausgerecket, und ist so hoch, daß oben das Kraut voller Eis ist. u)

Was für eine bewunderns würdige grosse Künstlerin ist doch demnach die Natur, die ihre Meisterstücke, wie an unzehlig andern Dingen, so gar auch an den sonst ungeheuern Bergen schon bey und mit ihrer Geburt auf das herrlichste gemachet; ja so fort an, bis hieher, und also auch in den Zeiten ihres grauen Alterthums sich mit ihrer Kunst sehr vortreflich hervor gethan. Deswegen denn auch alle Künstler und Künstlerinnen als Schüler und Lehrlinge von ihr derselben Kunststücke, als Vorschriften, jedoch nur in möglicher Aehnlichkeit nach zu machen sich bestrebet haben. Aber lasset sie uns doch hierbey fragen, ob sie es denn auch ohne Lehrmeister, und je aus eigenen Kräften vermocht? Mich deucht, sie kömmt unserer Frage alsbald vor, und bekennet zur Ehre des allein mächtigen und weisen GOttes, daß dieser allein von ihr so Schöpfer, als Meister sey, und sie diese Macht und Weisheit, also zu wirken schon von Anfang und bis hieher von ihm ungeändert erhalten habe.

t) Francisci Acerra Exot. P. II. p. 507.
u) Dappers Africa p. 589. und dessen Asia p. 23.

Wir haben aber noch auser diesen Figuren und Abbildungen, in welchen sich diese benamten Berge zeigen, noch hiernächst kürzlich einige zu bemerken, die uns sonsten etwas artiges, das sie bey sich führen, aufweisen können. So findet, und zwar gräbet man in Polen bey Sermo 1. Meile von Posen in dem so benannten Töppelberg gewachsene Töpfe, Krüge und andere irdene Gefässe, von der Natur also formiret, aus, die erstlich ganz weich sind, hernach aber an der Luft hart werden. v) Bey Sidon am Berge Chou werden steinerne Fische, die ganz natürlichen Fischen gleichen, gefunden. x) Dergleichen auch zwischen dem pirenäischen Gebirge und dem Flusse Narbon aus der Erde gegraben werden. y) Auf dem eislebischen Berg bey Helbra hat man im Jahre 1563. eine ziemliche Anzahl Kugeln gefunden, grosse und kleine, einzelne und zusammen gewachsene; einige waren anzusehen, als wären sie von rechten Eisen gemacht, einige aber gemenget, und mit weissen Sandkörnlein besprenget. z)

Wir könnten der künstlichen Werke der Natur ferner auch noch in den Bergen, und zwar vornehmlich derer, so in einigen Höhlen, und besonders in der weltberühmten Baumannshöhle (*) ange-

v) Antiqu. P. I. p. 871.
x) Dapper, von Syrien p. 97.
y) Antiqu. P. I. p. 100.
z) Spangenbergs sächsische Chronike.
(*) Da aber das Innere und Wundersame dieser

angetroffen werden, gedenken: Alleine wir wollen einmal die Annehmlichkeiten der Berge wieder verlassen, und uns nun auch zu denjenigen Bergen wenden, deren Anblick das Gegentheil zeiget, und deren Gestalt grausam und erschrecklich ist. Es sind diese die mehr als zu bekannten Feyerspeyenden Berge, und zwar vornehmlich **Aetna, Vesuvius** und **Hecla.** Was den Berg **Aetna** in der Insel Sicilien anlanget, den die Einwohner **Mongibello** nennen, und der höchste unter allen Bergen daselbst ist; so wirft er fast unaufhörlich Flammen und Aschen, bisweilen auch Steine, öfters über 10. ital. Meilen (5. St.) aus, und gleichwohl ist er stets mit Schnee bedecket. Rings um denselben her liegen feiste Aecker, fruchtbare Weinberge und anmuthige Wiesen. Bey seinem obersten Gipfel machet er eine ungeheure Kluft, in Gestalt eines Bechers, deren Umkreis sich bey nahe auf 2. ital. Meilen erstrecket, aus welcher Rauch und Flammen mit entsetzlichen Donner und Brüllen hervor dringen, und einen so erschrecklichen Anblick verursachen, daß auch dem allerbeherztten der Muth

Höhle und Berges sehr vielen unbekannt ist, ob ihnen sonst wohl der Name **Baumannshöhle** bekannt seyn kan, und sich solche in unserm Deutschlande, und in der Nachbarschaft unsers Landes befindet: so soll am Ende eine Nachricht davon, als ein Anhang, beygefüget werden, welches dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn wird.

entfället. a) So hat auch der unerlöschliche Feuerofen der Berg **Vesuvius**, der nur 8. ital. Meilen (4. St.) von der Stadt Neapolis lieget, schon etliche tausend Jahre seine Wuth getrieben. Er ist von einer ziemlichen Höhe und Breite, bis auf die Hälfte fruchtbar, und insonderheit mit Reben wohl besetzet, deren Trauben einen herrlichen Wein, Vin Greco oder Lagrime di Christo genannt, geben. Eine gute Zeit des Jahres hindurch ist sein Gipfel ebenfalls mit Schnee bedecket. Seine Flammen speyet er wohl nicht beständig aus; doch höret er nicht auf, von der Gegenwart des innern Feuers durch einen immer aufsteigenden Rauch und Dampf seine Proben abzulegen. Wenn aber die Gewalt des Feuers ausbricht; so wirft er Schwefel, ausgebrante Steine, Asche, Metalle, geschmolzen und in Stücken, viele Meilen in der Luft von sich. Vor diesem soll er oft ganze Stücke Felsen und Feuersteine bis nach Rom, ja gar nach Egypten geworfen haben. Vornehmlich ist von diesem Berge sehr merkwürdig und wunderbar, daß er auch öfters eine flüssige und brennende Materie mit ausgestossen, woraus sich alsdenn ein Feuerfluß, den die dasigen Bewohner **la Lava** nennen, formiret hat, der die größten Verwüstungen in dasiger fruchtbaren Gegend angerichtet. So wohl eine solche flüssige Materie, als andere Dinge von seinen Eingeweiden, hat er unter erstaunlichen Wüthen und Toben, besonders im

Jahre

a) Antiqu. P. I. p. 465.

Jahre 1631. vorgezeiget; da er eine so abscheuliche Menge Flammen, mit einem brennenden Schwefelbach und Steinhagel begleitet, herausgeworfen, daß an der Seite die schönsten Weinberge des ganzen Königreichs, und ein sehr schönes Dorf, worinnen mehr als 2500. Personen wohneten, unter die Gluth und Asche, die höher, als 10. Schuh über ihren Kirchthurm weggieng, begraben worden. b) Dergleichen Schwefelbach, wie bekannt, auch nur im Jahre 1751. und zwar aus einer neuen Oefnung des Berges, von dar so dann in 3. Canälen, in die Ferne heftig, obschon sehr langsam, geflossen. Wie denn auch damals die wüthenden Flammen des Berges so mächtig und erschrecklich gewesen, daß man sie, nach dem Bericht der Schiffer, bey 80. Meilen weit in die See sehr helle hat sehen können. c) Doch weder diesem Vesuv, noch auch dem Aetna giebet der dritte berühmte Feuerberg **Hecla**, in der nordischen Insel Ißland, etwas nach; massen sein stetes Brennen und Feuerspeyen so gewaltig, daß man sich auf 6. Meilen nicht zu ihm machen kan. Ja er wirft auch bisweilen ein dickes feuriges Wasser, schwarze Asche und Bimsensteine in solcher Menge aus, daß man weder Sonne noch Himmel davor sehen kan. d) Einiger besondern Heftigkeiten zu gedenken, führen wir **Georg Brunum** an, welcher meldet, daß im Jahre

b) Antiqu. P. I. p. 442.
c) Sichere Berichte.
d) Antiqu. P. I. p. 834.

Jahre 1350. wie auch 1580. derselbe mit solchem Krachen und Donner Feuer ꝛc. ꝛc. ausgeworfen, daß man auf die 80. Meilen, wie grob Geschütze, solches knallen hören. e) Und im Jahre 1553. den 19. Nov. hat sich in der Mitternacht in der See bey dem Berge eine helle Flamme sehen lassen, so die ganze Insel erleuchtet hat: eine Stunde darauf hat die Insel angefangen zu zittern; bald hernach folgte ein schrecklich Krachen, als wenn man viele Carthaunen zugleich losbrennte. Endlich sah man, daß das Meer an dem Orte, 2. gute Meilen sich zurück und einwärts gezogen, und der Raum, so es gelassen hatte, vertrocknet wäre. f) Dergleichen Raum im Meer wird man auch sonst bisweilen gewahr, weil ein gewisses Feuer, welches unten aus dem Berg hervor kömmt, (gleichsam eine brennende Quelle oder Feuerbrunn) das Wasser verzehret; wodurch so dann das Meer wohl auf 2. Meilen davon weichet. Wundersam ist es, daß es Flachs und Hanf nicht verbrennet. g) Woferne wir nicht zu besorgen hätten, daß so gar auch einige seltsame Erzählungen von diesem Hecla sich auch allhier zu vielen Raum machten, oder vielmehr denselben gleichsam verzehreten, und nöthigere Anmerkungen dadurch zurück weichen müßten: so wollten wir noch gedenken, daß viele in Gedanken

e) Münsichts Schauplatz p. 713.
f) Camerarius Horis subcis. Centur. 3. c. 17.
g) Francisci indian. Staatsgarten p. 207. Tenzels monatl. Unterr. A. 1695. p. 262.

danken stehen, als sey daselbst die Hölle, weil man ein Geheule und gleichsam ein Aechzen der Seelen höre; davon aber die Ursache diese ist: Gegen den Antritt des Heumonats schwebet ein fremdes und unbekanntes Eis um den Berg 3. Monat lang her, und stößet an den hohlen Berg, welche Eisschollen denn dadurch einen wunderbaren Ton, Winseln und Heulen erwecken, h) zumal des Nachts, daß die Einwohner glauben, der Verdammten Seelen würden in diesem Eise gequälet. i) Doch sollen sich wirklich Gespenster öfters allda sehen lassen, (nicht zu gedenken, daß sie ein- und ausfahren, und todte Körper mit sich bringen sollen) insonderheit wenn eine Schlacht wo geschehen, so erscheinen alsbald daselbst viele Leute in traurigen Geberden, wie denn die Jßländer den Tag und die Stunde dadurch zu wissen vorgeben: Fragen sie solche, (da nämlich das einfältige Volk solche Teufelsgespenster für menschliche Seelen hält) woher sie kommen, und wohin sie fahren; geben sie mit Seufzen die Antwort: Nach dem Hekelberg, in des höllischen Geistes Gewalt. k) Daher denn eben diese Leute glauben, daß sie nahe bey der Hölle wohnen müßten.

Es

h) Andere wollen dieses dem Feuer, wenn es seinen freyen Lauf nicht haben kan, zuschreiben. Antiqu. P. I. p. 834.

i) Ernst Eitelkeit p. 384.

k) Dithmarus Bielken de Hecla et Islandia, der sich allda lange aufgehalten, und alles erforschet.

Es sind aber diese die feurigen Berge auf der Erde nicht alleine, sondern es giebt derselben noch eine ziemliche Anzahl. So findet sich, nur einige noch zu erwähnen, auf den liparischen Inseln über Sicilien der Feuerberg **Strongylo**, der eine ungeheure Oefnung hat, und um den Mittag nicht brennet, sondern ruhig ist. Nicht zu gedenken des **Allaun-** und **Schwefelgebirges** im Königreich Neapolis, allda, nebst dem, das alles voll Schwefel und Allaun ist, welches dem König jährlich ein grosses einträgt, sich auch sehr viele unterirdische Löcher und Höhlen finden, aus welchen ebenfalls Flammen und Rauch mit Brennen und grossem Gestank steigen, so daß auch die blosse Hitze von den Dampflöchern die größten Kessel siedend machet. Ferner findet sich auf der Insel **Ilha de Fogo** oder Feuerinsel 12. Meilen von S. Jago in Spanien, ein hoher Berg, der stets flammet. Ingleichen der bey **Tarnate** (der Hauptstadt der Insel gleiches Namens, so eine und die vornehmste der moluccischen Inseln in Asien ist) liegende Berg, welcher weiße Asche, feurige Kohlen und grosse Steine ausspeyet. Von America, allwo derselben sehr viele entdecket worden, führen wir aus dem Dapper noch den zweygipflichten Berg **Popokatepke**, 8. Meilen von Mexico an, dessen Oefnung bey anderthalb Meilen weit ist, und welcher, nebst seinem Auswurf glüender Steine, so schnell und hoch schmauchet, daß auch dieser schreckliche Dampf von den stärksten Sturmwinden nicht das geringste südwärts getrieben wird.

O ihr ungeheuern Feuerrachen der Erden! Wie stark und mächtig muß doch also seyn euer Knallen und Donnern? wie entsetzlich euer Wüthen und Toben? wie groß und erstaunlich eure Flammen.? wie heftig das Ausspeyen von euren Eingeweiden? wie fürchterlich der Anblick eures bis an den Himmel steigenden dicken Rauch- und Dampfgewölkes? An euch kan man demnach auch grausame, ja die grausamsten Wirkungen der Natur gewahr werden. l) Wir halten wohl keinen von diesen, wie einige Heyden, oder so gar christliche Thoren, für die Hölle, oder für die Rauch- und Dampflöcher derselben, die diese in den Mittelpunct der Erde setzen. Doch können wir den ruchlosen Sündern durch selbige und deren Abgrund, jenen, obwohl unbekannten, jedoch gewissen Abgrund der Höllen, den Pful der mit Feuer und Schwefel brennet, ja selbst den feuerbrennenden Zorn GOttes

l) Vielleicht sind dergleichen Berge schon zu Davids Zeiten da, und bekannt gewesen, und will er sie darunter verstehen, wenn er in seinem 104. Ps. im 32. v. saget: **Er (der HErr) rühret die Berge an, so rauchen sie.** Doch kan es auch seyn, daß er mit dem Rauchen zielet auf das Aufsteigen der Menge Dünste von Bergen, die sich alsdenn in Wolken sammlen, (davon weiter unten etwas gedacht wird) zumal wenn man die Worte dagegen hält: **HErr, taste die Berge an, daß sie rauchen.** Psal. 144, 5. als welche wohl keinen andern Verstand leiden wollen, als diesen.

GOttes über die Sünde deutlich vorstellen, dem sie nicht entgehen mögen, sie suchen denn durch wahre Busse und erbethene Gnade GOttes die bösen Quellen ihres den feyerspeyenden Bergen ähnlichen Herzens zu verstopfen, und daß sie aufhören sündliche Gedanken, Worte und Werke aus demselben zu speyen.

Wie gar ein geringes wird es einmal dem Schöpfer seyn, unsere Erde, über die das Urtheil, daß sie verbrennet werden soll, m) schon längst gesprochen, in völligen Brand zu stecken, da das Feuer hierzu an so vielen, und vermuthlich an weit mehrern heimlichen Orten der Erden schon bereits angeleget und vorhanden, und nur Befehl bekommen darf, dieses Urtheil zu vollstrecken.

Unterdessen aber ist das Daseyn der Feuerhöhlen und Berge nicht umsonst, sondern die Weisheit und gütige Vorsehung GOttes hat sie geordnet. Denn, ob sie schon öfters als Ruthen, die Menschen zu züchtigen, gebrauchet werden, als mit dem Auswurf ihres innern Unflaths, und dem Erdbeben, das eben daher in solchen Ländern immer dann und wann verspüret wird: so sind sie doch vornehmlich viele Städte und ganze Gegenden für einen gänzlichen Untergang, oder doch nur höchstschädlichen Verwüstungen und grausamen Erschütterungen zu bewahren, (wiewohl dergleichen dennoch auch bisweilen sich ereignen) gesetzet worden. Weil nämlich den innern in grosser Menge sich häufenden brennlichen,

m) 2. Petr. 3, 10.

chen, und theils bereits brennenden und tobenden Materien, als Schwefel, Salpeter ꝛc. ꝛc. durch eben diese Oefnungen und Ausbruch der Flammen und vieler Materien aus denselben, die Kraft und Gewalt, wenigstens gröstentheils, benommen wird, als welche eben, wenn sie verschlossen blieben, jenes möglich machen würden. Denn so werden ja in den Gegenden der feuerspeyenden Berge gemeiniglich Stösse empfunden, wenn diese Luftlöcher und Feuermauren nur etwas lange ruhig sind, und nicht auswerfen, oder eigentlicher zu sagen, die brennenden Materien durch dieselben ihren Fortgang und Ausbruch nicht haben und finden können; geschweige denn, wenn sie nicht vorhanden wären. Es ist also gewiß, daß die Feuerberge, und andere dergleichen Oefnungen der Erden, mehr eine Wohlthat, als eine Strafe anzusehen sind; zumal wenn wir hierbey auch mit auf die Fruchtbarkeit sehen, die durch derselben unterirdische Hitze, und schweflichten und salpetrichten Dünste in den herumliegenden Gegenden, als bey dem Vesuv und Aetna verursachet wird, welche daselbst vor andern gleichen Gegenden und Ländern viel vorzügliches hierinnen haben. Wie würde es wohl um die Insel Sicilien stehen, wenn sie sich nicht durch den Aetna gleichsam vomiren könnte? Würde wohl unter andern Neapolis mit seiner Schönheit noch prangen können? oder würde es nicht vielmehr mit derselben längst in ein unterirdisch Gewölbe, oder doch wenigstens Lissabon gleich, unter Schutt und Steine

begraben worden seyn? wenn Vesuv durch seine Oefnung nicht bis daher noch immer die Ursachen des Untergangs weggeräumet und ausgelassen hätte. Vielleicht wäre es noch ein Glück für Lissabon (nur von diesem zu gedenken) gewesen, wenn in dasiger Gegend die Erde bey dem ersten Erdbeben wo einige beständige und hinlängliche Oefnungen bekommen; vielleicht würde es, wenn dieses auch hernach erst geschehen, wenigstens von so vielen nachfolgenden und heftigen Erschütterungen befreyet geblieben seyn. Die Gewalt der sich entzündenden unterirdischen brennlichen Materien, und die in den Höhlen der Erden verschlossene (elastische) Luft, die alsdenn durch jene sehr gedrucket und verdicket, folglich heftig ausgedehnet und in Bewegung gesetzet wird, als welches demnach beydes für die Ursache der innern Bewegungen und der dadurch erfolgten Erschütterungen der Erdrinde mag angegeben werden, (oder was nun solches etwa hierbey noch mehr verursachet) n) würden alsdenn

n) Wer etwas ausführliches und gründliches von den letztern Erdbeben zu lesen Belieben trägt, der wird es in einer von den hievon herausgekommenen Schriften ohnfehlbar zur Gnüge finden.
Da uns kurz vor dem Abdruck dieser Blätter von geneigter Hand Herrn M. Gräfenhahns, Prof. zu Bayreuth, physicalische Betrachtungen über das jüngste Erdbeben, (in 4. 4. Bogen) so nun zum zweyten mal unter der Presse gewesen, zugesendet, und dabey versichert worden, daß sie unter andern dergleichen Schriften (davon

denn durch einen freyen Ausbruch sich sehr haben verringern können. Wenigstens hat die Erfahrung bey andern gewaltigen Erderschütterungen gezeiget, daß nach entstandener Oefnung die Heftigkeit derselben sich sehr, oder sich solche wohl gänzlich verlohren. Doch des HErrn Wille war hier nicht dieses, sondern also zu thun.

Die feurigen Oefnungen der Erden sind also auf die angezeigte Weise in einem Lande wohl gut; doch ist es besser, wenn ein Land von dergleichen schrecklichen Wirkungen der Natur durch die Güte GOttes gänzlich kan befreyet seyn, und sie auch nicht nöthig hat. Und da wir diese Güte und Gnade GOttes geniessen, sollten wir ihm auch billig, als für eine noch unerkannte Wohlthat, die in Abwendung des Uebels bestehet, danksagen. Vornehmlich aber, da wir bisher auch einer andern fürchterlichen Wirkung der Natur, nämlich des Erdbebens gedacht, lasset uns, als bey einer so schönen Gelegenheit, doch ebenfalls des schuldigen Dankes nicht vergessen, welchen wir unserm gütigen Schöpfer und Erhalter ja sämtlich in unserm und andern benachbarten Landen schuldig sind, indem er uns für dem auf dem Erdkreis so weit und breit sich erstreckten Erdbeben bis hieher in

wir zur Zeit noch keine in Händen haben) besonders verdienen gelesen zu werden: so haben wir solche unsern Lesern nach Gutbefinden, und da es nur wenige Bogen, sonderlich hierbey nachzulesen anpreisen wollen.

Gnaden väterlich bewahret, uns weder in unsern Wohnungen damit erschrecket, aus denselben nicht gejaget, noch mit demselben getödtet. O

Wie schrecklich muß auch (doch) seyn der Erde
Donnern, o) Schnauben, p)
Wenn Stösse, Sturz und Fall Leib, Leben,
Güter rauben!

HErr unser GOtt, gnädiger Erhalter unsers Lebens, und alles dessen, was du uns gegeben, unser Odem, den dein Aufsehen bisher bewahret, preiset dafur, so lange er sich in uns regen wird, deine unaussprechliche Gnade, Güte und Barmherzigkeit; ach thue ferner Leben und Wohlthaten an uns und allen Menschen. Besonders gieb, daß die Sünder sich durch diese starken Stimmen der Erden, als die rechten Busprediger, die bis hieher so ofte aufgetreten, zur wahren Buße annoch in der Güte sich mögen leiten lassen; nachhero aber, und wir insgesamt, als aus der Gefahr erlösete, dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist. Sollen aber gleichwohl die gerechten Strafen, die du, HErr, doch gnädiglich abwenden wollest, sich auch über unsere Grenzen erstrecken, und

Stürzt

o) Weil man die Erdbeben wohl am sichersten für unterirdische Gewitter hält.

p) Die Bewegung der Gewässer.

Stürzt etwa deine Hand auch unsre Häuser ein,
(Meynst du denn, sichrer Mensch, es kan nicht möglich seyn?)
So zeig, o Retter du, mir eine offne Wunde,
Darein ich fliehen kan bey meiner Todesstunde.

Wir sollten nunmehro auch zur Betrachtung der Ursachen des Daseyns und des Nutzens der Berge überhaupt übergehen: Doch halten wir es unserm Zweck zuträglich, zuvor mit den bey den Feuerbergen angeführten Naturbegebenheiten auch noch einige Exempel aus der Naturgeschichte mit andern Bergen zu verbinden. Und wie! ist es wohl möglich ohne Entsetzen aus den Blättern derselben zu ersehen, daß im Jahre 1582. in Engelland bey Dorchester in der Provinz Weßsex, noch die grosse Kluft zu sehen, daraus ein grosses Stücke Erde oder Berg, bey 3. Hufen Ackers in Begriff, sich erhoben, und samt den darauf stehenden Bäumen und Büschen über einen andern Berg sich hinüber gestürzet, und auf 40. Klaftern breit von dar versetzet, wodurch eine ganze Landstrasse zugeschlossen worden. q) Woferne dergleichen Wundergeschichte nicht über die Natur wären, und die Kräfte derselben überstiegen, so wollten wir sagen, daß es schiene, als wenn sie vornehmlich den

q) Antiq. P. I. p. 190.

den englischen Bergen das Gehen lernen, und wandern heissen wollen. Denn wir finden, daß auch bey Herford in Mercien ein Berg, welcher der **fortwandernde, Melalechil**, genennet wird, im Jahre 1574, nach einem dreytägigen Erdbeben in einem Augenblick sich von den umliegenden Feldern abgesondert, in die 400. Schritte mit Bäumen, Schafställen und Heerden Schafen, gleichsam mit ordentlichen Schritten, ganz langsam 3. Tage und 3. Nächte fortgewandert, endlich aber stille gestanden. r) Doch das Fortwandern dieser Berge, so erstaunlich es uns auch vorkömmt, möchte gleichwohl noch englisch können genennet werden, weil es ohne sonderlichen Schaden geschehen: Wenn aber die Berge auf ihrer Wanderschaft unzähliche Mordthaten begehen und Grausamkeiten ausüben, will es weit mehr zu sagen haben. Denn so hat sich im Jahre 1230. in Frankreich in Hochburgund zugetragen, daß ein sehr grosser Berg von den andern angelegenen Bergen sich plötzlich abgesondert und fortbegeben, einen grossen Thal mit Bedeckung vieler tausend Menschen und Vieh ausgefüllet, darauf eine kleine Zeit geruhet, und abermal sich fortgemachet, dabey über 5 tausend Seelen lebendig begraben; endlich aber sich an einen andern Berg wieder angehänget und stehen geblieben. s) Bey dieser durch die Allmacht GOttes geschehenen Versetzung der Berge

r) Antiqu. P. I. p. 195.
s) Antiqu. P. I. p. 177.

ge erinnern wir uns der Worte des Heilandes, die er zu seinen Freunden geredet: Wann ihr Glauben habt, als ein Senfkorn; so möget ihr sagen zu diesem Berg: **Hebe dich von hinnen dorthin**, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich seyn; t) Hiernächst aber auch dadurch noch eines gleichen Exempels, und zwar das da eben nach den Worten Christi geschehen, und welches viel tausend Türken gesehen. Denn als C . .fa den Christen anbefahl, daß, wo sie wolten leben, und ihn bewegen zu glauben, daß das, was Christus gesaget, die Wahrheit sey; so sollten sie den Berg zwischen dem Städtchen Baldach und Tauris befehlen, daß er sich von dar weghebe: so stund einer von den daselbst befindlichen Christen auf, welcher, nach abgelegtem Gebet, den Berg mit diesen Worten anredete: Turoel Men Hoffo Bsemo Mesue Mscho Moram! **Berg, im Namen unsers HErrn JEsu Christi weiche von hinnen!** Worauf sich der Berg auch alsobald fortgemachet, und an einem andern Orte stehen geblieben. u) (Siehe, auch so viel vermag des Gerechten innbrünstiges und mit starkem Glauben verbundenes Gebet.)

Woferne wir uns bey den Naturbegebenheiten der Berge länger aufhalten wollten; so

t) Matth. 17, 20.

u) M. Männlings Hist. Ergetzl. 1. Th. p. 487, allwo er viele Schriftsteller angeführet. So sind auch bisher etliche aus diesem angeführet worden, so nicht bey Handen gehabt.

könnten wir auch vom Umsturz oder gänzlichen Versenkung derselben, wie auch vom Entstehen neuer Berge noch verschiedenes beybringen; und wenn wir auch die ältern Begebenheiten verschwiegen, so würden wir schon genug Exempel hievon von der Zeit des 1. Nov. abgewichenen Jahres anführen können, da die öffentlichen Blätter unter andern Erzählungen der traurigen Folgen des gewaltigen Erdbebens, uns auch davon berichtet, wie die Erde genöthiget worden, so lange auf sich habende Kronen und Zierden (Berge und Felsen) mit dem allerentsetzlichsten Gekrache abzuschütteln; theils vor ihre Füsse in den Abgrund der See zu stürzen; theils auch in ihren Schoos zu werfen, oder in demselben zu verbergen. Doch, da uns dieses mehr als zu wohl bekannt ist, wollen wir uns nur kürzlich aus der ältern Geschichte erinnern, daß der hohe Berg **Cybot**, samt der Stadt **Euris** von einem Abgrund der Erden verschlungen worden, daß man seine Fußstapfen nicht mehr finden kan. Das höchste **phlegische Gebirge** in Mohrenland ist durch grosse Zerschitterung in einer Nacht unsichtbar geworden. Der Berg **Picus**, in den moluccischen Inseln, war so hoch, daß er in unglaublicher Ferne etliche Tage vorher den Schiffern wie eine Seule erschien, und ihnen als ein Feuerthurm den Weg zeigete; aber ein Erdbeben warf ihn darnieder, daß itzo eine See an seiner Statt übrig geblieben. Auch können wir die traurige Geschichte mit dem Umsturz eines Berges in der Schweiz hier nicht unberührt

lassen:

lassen: **Plurs** in Graubünden, eine ehemals berühmte aber höchstunglückselige Handelsstadt war es, welche im Jahr 1618. bey einem Erdbeben den Einsturz des ihm nahen Berges und Gebirges fühlen, und dadurch sich in einem Augenblick mit ohngefähr 2200. Seelen völlig, und ohne daß jemand lebend wäre davon gekommen, begraben lassen mußte. v) (Welch ein Wehe! und o wehe denen über die nun kein Berg mehr fallen wird, wenn sie auch darum bitten und sagen werden: O ihr Berge fallet über uns ꝛc.)

Vom Entstehen neuer Berge, davon wir schon im Anfang Erwähnung gethan, fügen wir noch hinzu, daß man auch einige, und zwar sehr wahrscheinlich, von dem unterirdischen Feuer entstanden zu seyn glaubet, wie solches unter andern von dem in dem atlantischen Meer befindlichen **heiligen Berg**, und dem liparitanischen Berge **Vulcanell**, desgleichen auch von dem so genannten **neuen Berg** im Königreiche Neapolis, welcher 400. Ruthen perpendikulariter hoch, und über drey italienische Meilen im Umkreis hält, und im Jahr 1530. soll entstanden seyn, vorgegeben wird. Und zwar soll das erwöhnte Feuer- und Schwefelgebirge ein groß Stück Erde auf drey Meilen weggeführet, und auf einer hierdurch bedeckten Stadt diesen hohen Berg gemachet haben. x)

v) Antiqu. P. I. p. 338.

x) Antiqu. P. I. p. 441. So könnten wir auch von neuentstandenen Felsen und Inseln auf dem

Aus diesem allen können wir nun abermals und zwar ganz besonders die Macht des Allmächtigen erkennen lernen, da er die festgegründeten Berge, die er, wie Salomon in seinen Sprüchen redet, y) in die Erde eingesenket, oder gleichsam so eingesetzet hat, wie Steine im Ringe eingefasset sind, wiederum aushebet, fortrücket, z) umstürzet, zerstreuet, a) sie versinken, ja so gar andere hervor kommen und entstehen lässet. Ey möchten wir doch der Macht des grossen GOttes, der allein mächtig ist b) stets von ganzen Herzen einzig und allein vertrauen, und uns nicht auf andere Dinge, noch auf Fürsten und Gewaltige verlassen, weil er sie ja ebenfals, nach den Exempeln heiliger Schrift, wenn

Meer gedenken, woferne es hier nicht zu weitläuftig fiele, die ebenfalls von der Gewalt des unterirdischen Feuers vermuthlich hervor getrieben worden. Siehe auch hievon die erwöhnte beliebte Schrift Herrn M. Gräfenhahns p. 13. 19.

y) Cap. 8, 25. David saget: **Er setzet die Berge fest in seiner Kraft**, Ps. 65, 7.

z) **Er versetzet Berge, ehe sie es inne werden.** Hiob 9, 5. (Einige wollen diese Berge in verblümten Verstand angenommen wissen, und meynen Hiob rede von den Gewaltigen in der Welt.)

a) **Er machet auch die grossen Berge zu Ebenen**, Sachar. 4, 7. So gehören auch überhaupt hieher folgende Stellen: Ezech. 38, 20. Hab. 3, 6. Sachar. 14, 4. Esa. 64, 1. 3.

b) Ps. 62, 12.

wenn sie sich nicht vor ihm demüthigen, wie jene Berge, da sie den erhabenen Bergen gleich sind, c) erniedrigen und zurichten kan; aber auch dabey uns für dieselbe fürchten, und unter die gewaltige Hand des allmächtigen GOttes demüthigen. Gewiß wir würden auch allezeit der Gnade unsers so allmächtigen Schöpfers theilhaftig seyn, und dieses alsdenn um so gewisser, da er uns dieselbe auch zugleich, als unser gütiger Vater, in dem Buche der Offenbarung, unter diesen theuersten Versicherungen, verheisen: **Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen.** d) Nun wohlan! lasset uns auf diese Worte so wohl, weil sie wahrhaftig sind, e) als auf seine Macht, so lange wir bey den Bergen der Erden wohnen werden, stets in kindlicher Furcht, Liebe und Gehorsam unser festes Vertrauen bey aller Trübsal setzen, **wenn gleich die Berge mitten ins Meer sänken, und die Welt untergienge.** f)

Nachdem wir nun bisher aus den angeführten Orten der Berge und andern Dingen vornemlich die **Allmacht** GOttes sehr deutlich abnehmen können, und dargethan haben: so wollen wir nun auch ferner sehen, wo wir bey denselben die Spuren der Weisheit, Vorsehung und Güte GOttes erkennen mögen. Und

c) Offenb. 17, 9. d) Jes. 54, 10.
e) Ps. 33, 4. f) Ps. 46, 3.

diese hoffen wir zu finden, da wir uns anitzo auch den Nutzen der Berge zu zeigen und zu betrachten vorgesetzet haben: und zwar werden sich diese Eigenschaften um so viel grösser und herrlicher offenbaren; je wichtiger der Nutzen von den Bergen seyn wird. Alleine,

Geben denn aber auch wohl die Berge einen sonderlichen Nutzen?

O ja! Gleichwie der gütige Schöpfer nichts umsonst geschaffen; also hat er vornehmlich auch die Berge zu sonderbaren Nutzen der Menschen wie auch der Thiere bestimmet. Ja wir können so gar sicher glauben, daß GOtt nicht ohne Ursach diesen Berg hieher, und den andern dorthin gesetzet habe; sondern aus vielfältigen und weisen Absichten ihn daher bestimmet. Es zeiget sich aber der herrliche Nutzen und die Vortheile derselben aus nachfolgenden: Erstlich entstehen durch die Berge die nöthigen Thäler, damit unter andern die Flüsse und Ströme meistentheils gleichsam eingeschränkt hindurch gehen, und ihren gewissen und ordentlichen Weg haben können. So umgeben auch Berge und Gebirge an sehr vielen Orten, und wo es von dem weisen Schöpfer vor gut angesehen worden, das Meer und die grossen Gewässer, gleichsam als Mauern und Wälle, um schädliche Ueberschwemmungen auf dem flachen Lande zu verwehren.

Sie sind ferner Schatzkammern, worinn edle und andere **Metallen** und **Mineralien**, wie auch **Steine** verschlossen liegen, als da sind:

Gold,

Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen, Stahl, Quecksilber; Ferner: **Vitriol, Berg-** oder **Steinsalz, Schwefel, gelbe Erde, Bolus, mancherley Farben,** und andere mehr, welche von den Bergleuten, wiewohl mit grosser Mühe, und öfters mit Gefahr des Leibes und Lebens hervor gebracht werden. Und vielleicht fiele es nicht schwer zu behaupten, daß, was aus den Bergen nur an Gold und Silber gegraben worden, und wir etwa noch besitzen, den grösten Theil der Reichthümer dieser Welt ausmache, und alle andere Dinge wohl über ihren Werth damit können bezahlet werden. So wurden nur in dem Münzhofe eines umgestürzten Lissabons 19. Millionen in gemünzten Crusaden (deren eine 1. Rthlr. thut) und eine grosse Menge ungemünztes Gold und Silber gefunden und gerettet. Und wie ausnehmend war nicht ein benachbartes Schneeberg ehemahls von GOtt durch ein Bergwerk gesegnet; im Jahr 1477. wurde auf S. Georgen eine Stuffe gediegenes Silber 1. Lachter bre t, und 2. Lachter hoch gewältiget, worauf Churfürst Ernestus (wiewohl einige wollen, daß es Herzog Albrecht gewesen) als auf einem Tische gespeiset, und daraus man nachgehends 400. Centner Silber geschmolzen hat. Ja man hat dazumal so grossen Ueberfluß an Silber gehabt, daß man es nicht vermünzen können, sondern die Silberkuchen den Gewerken an statt der Ausbeute geben müssen; und es soll ein Kux zu dasiger Zeit 24 tausend Gülden gegolten, und nur auf einer

Zeche 33 tausend Gülden Ausbeute gegeben haben. g) Die bey Marienberg befindlichen Silberbergwerke (so sich 1521. hervor gethan) haben im Jahr 1540. im Quartal Trinitatis 113 tausend 260. Gülden Ausbeute gegeben. Was für vortrefliche Silberbergwerke werden nicht annoch auf dem Harz gefunden. Zu Cremnitz und Schemnitz in Ungarn soll das Silber 800. Jahr beständig gebrochen worden seyn. In Schweden bricht an dem Solberg ein rein lauter Silbererz, ohn aller andern Metallen Zusatz, und soll aus diesem Berg fast alle Wochen ein Schifpfund, das ist 500. Mark Silber gewältiget, und in des Königs Kammer geliefert worden seyn. Die berühmten Gold- und Silberflotten, so mit unglaublichen Summen aus America in Spanien einlaufen, zeugen auch von dergleichen reichen Bergwerken daselbst, davon wir insonderheit keiner gedenken wollen, auser daß wir eine besondere Anmerkung aus des Frezier Reisebeschreibung anzuführen für würdig halten, welcher 1712, 13, 14. in Chili und Peru gewesen, und erzehlet, daß das Gold von unten aus der Erde heraus immer anwachse und fortstosse, so, daß es auch andere fremde oder frische darein gebrachte Materien durchdringe, wie denn in Potosi, nachdem gewisse Minen, so vor einigen Jahren durch Erdbeben eingeschlagen, und die darinn arbeitenden Indianer sammt allem, was

g) Diese und einige folgende Nachrichten sind aus dem dritten Band des Universallex. genommen.

was sie bey sich gehabt, vergraben, wiederum von neuen geöfnet worden, und mitten im Holzwerk, in den Gebeinen der todten Körper, Silberadern gefunden haben. Auch wo unnütze Erde, daraus Metall gezogen worden, auf Haufen zusammen geworfen, und eine Zeitlang gelegen, soll darinn vieles vom ersten Metall angetroffen worden seyn. Solten wir erst noch die verborgenen und geheimen Schätze oder Reichen dieser Welt an Gold und Silber, so ihnen die Berge gebohren haben, verrathen können, was für eine Summa würde da heraus kommen? Doch so erstaunend uns auch noch eine so unbegreifliche Summa immer seyn möchte; so wird wohl von keinem Reichen oder Beherrscher dieser Erden insonderheit mehr können gesaget werden, als wie vom Salomon stehet, daß ihm jährlich 666. Centner nur am Golde einkam, ohne was er von Krämern, Kaufleuten ꝛc. bekam, h) und das Schif so aus Ophir i) in dreyen Jahren einmal Gold und Silber ꝛc. brachte; wie ihm denn auch die Königin aus Arabien 120. Centner Goldes brachte; k) und mithin die Worte annoch gelten: **Also ward der König Salomon grösser mit Reichthum (und Weisheit) denn alle Könige auf Erden.** l)

O du gütiger GOtt, was für grosse Reichthümer langest du den Bewohnern dieser Erden aus den Bergen hervor! Wir merken aber, daß diese

h) 1. B. Kön. 10, 14. i) v. 11. k) v. 10.
l) v. 23.

diese die rechten Schätze noch nicht sind, weil die Berge selbst durch ihr In-die-Höhe-ragen uns deutlich zu verstehen geben, daß wir vor allen nach den unvergänglichen Schätzen, die droben sind, trachten sollen.

Hier können wir nun weiter gehen, und diesen Nutzen der Berge auch auf die Erhaltung der Menschen beziehen. Und wie groß ist da nicht erstlich die Anzahl derjenigen Leute, so von Bergen benennet werden, und durch die Berge zu allererst ihre Nahrung finden? Eben dieses können wir sodann auch von demjenigen grossen Heer sagen, die in den Hütten das Gegrabene zubereiten, und jenen hierinn gleich nachstehen. Ja was für eine unzubestimmende Anzahl der Künstler und Handwerksleute findet sich endlich nicht, die durch fernere Zubereitung der Metalle ꝛc. und eigentlichere und nähere Bestimmung des Gebrauchs derselben sich Unterhalt verschaffen; uns aber allen dadurch einen unbeschreiblichen Nutzen, wie nicht weniger Gemächlichkeit und Vergnügen machen. Welch eine weise Ordnung und Vorsehung GOttes!

Wie nun die Berge in ihrem Eingeweide allerley kostbare und nützliche Dinge in sich fassen; so sind sie auch auserhalb sehr fruchtbar: ob sie schon nicht bey allen beyde Fruchtbarkeit zugleich und gleich groß, sondern öfters nur eines theils, oder sich auch bey vielen wohl gar nicht findet. m) Denn sie bringen, nebst verschiedenen

m) So wird unter andern von genuesischen und

nen Früchten die besten Kräuter wegen der Elementskraft hervor, und wenn dergleichen Kräuter in Gärten versetzet werden; so zeiget die Erfahrung, daß sie ihre vorige Kraft, wenigstens grösstentheils, verlieren. Die Thiere finden auf vielen derselben die schönste Weide, wie wir dieses, auch mit den Kräutern, vornemlich von den Schweitzerbergen wissen. Unter den äuserlichen fruchtbaren Bergen verdienet hier billig angemerket zu werden der in Hessen befindliche hohe Berg Weisner genannt, der bey drey viertel Meilen lang ist, und oben eine Ebene hat, worauf etliche tausend Aecker und Wiesen sind, auf welchen das schönste Gras fast mannshoch wächset. So prangen sie auch mit mancherley Arten der Bäume, davon diejenigen besonders einen unsäglichen Nutzen geben, so zum Brennen, Schifbau und Wohnungen der Menschen und Thiere, wie auch zu allerhand Geräthe gebrauchet werden: ja die wilden Thiere haben bey und unter denselben ihre unumschränkten Wohnungen. Zwar werden dergleichen auch auf dem flachen Lande gefunden; alleine wir sehen, daß die rechten und grossen Waldungen am allermeisten über Berge und Gebirge sich erstrecken.

Es zeiget sich aber auf dergleichen mit allerley nutzbaren Gewächsen begabten Bergen recht augenscheinlich der Ueberfluß der Güte GOttes

Graubünderbergen gesaget, daß sie unfruchtbar, hingegen die Thäler der Graubünder desto fruchtbarer sind.

vornehmlich darinn, weil bey Hinwegnehmung eines Berges, alsdenn die Fläche unmöglich so viele Dinge in sich fassen könnte, als er auf und neben sich hat. Müssen wir also hier nicht billig von diesen Theilen der Erden insonderheit ausruffen und sagen? O wie sind die Berge so voll seiner Güte!

Eben diese überschwänkliche Güte GOttes ist es, die sich ferner bey denselben auch noch ganz besonders dadurch äusert, daß sie dieselben zu den eigentlichen Behältnissen der Quellen und Brunnen gemachet hat, aus welchen hernachmahls das Wasser wegen seiner Schwere herabfließet, und durch beständig niedrige Oerter in der Gestalt eines Flusses die umliegenden Gegenden bewässert; wie wir dieses bey allen Bächen, kleinen und grossen Flüssen wahrnehmen, und unter andern auf dem in der Nähe liegenden Fichtelberg sehen, aus welchem 4. wichtige Flüsse die Sale, Eger, Nab und Mayn ihren Ursprung nehmen, und gegen die 4. Hauptgegenden strömen.

Diesen bisher angezeigten wesentlichen Nutzen nun, geben uns die Berge, ohne daß wir zum Wachsthum und Möglichkeit der benamten Dinge das geringste beytragen, und Mühe anwenden dürfen. Wir können uns aber solche auch noch sonst und besonders mit Pflanzung des Weinstocks an denselben überaus nutzbar machen: worzu aber freylich keineswegs wilde und rauhe Berge eines kalten Erdstrichs, sondern vielmehr warme Gegenden und Länder geschickt

schickt sind. Ja die Weisheit GOttes hat sie auch eigentlich darum an die Berge bestimmet, weil ihre Trauben, um die Reifung nebst dem guten und süssen Geschmack des Saftes zu befördern, mehr Hitze, als etwa andere Früchte nöthig haben, die ihnen alsdenn hier wegen der gebrochenen Sonnenstrahlen, und dadurch erfolgten Vermehrung und Andämmung der Hitze, auch indem die Reben daselbst einander wenig Schatten machen, besonders zu statten kömmt.

Dieses wären schon Vortheile genug, die uns die weise und gütige Vorsehung GOttes von den Bergen zufließen lässet. Alleine da wir finden, daß das Daseyn derselben, und so gar der rohen und unfruchtbaren Berge, noch eine und die andere Nutzbarkeit giebt, oder wir doch zu unserm Vortheil, Dienst und Bequemlichkeit gebrauchen können; so wollen wir solche hier nicht übergehen; sondern bemerken noch ferner, daß auf denselben wegen des allda immer mehr sich befindenden Windes, und dadurch erfolgten Bewegung, Auf- und Abzug der Luft, kurz wegen der Höhe, eine reine, dünne, subtile mithin gesunde Luft gefunden wird. n) So geben auch

 diejeni-

n) Wiewohl es vielen glücklichen und dauerhaften Naturen der Gesundheit wegen einerley ist, ob sie in einer subtilen und kühlen, oder dicken und warmen Luft sich befinden. Ja einige können eine warme und mit Dünsten mehr angefüllte Luft in den Thälern und am Wasser weit besser vertragen, als die kühle und subtile auf den Höhen und Bergen. Da hingegen andere bey der

diejenigen Quellen und Brunnen in den Gegenden, wo Berge und Gebirge häufiger, und ihre Eröfnungen den Bergen nahe sind, meistentheils die besten und gesundesten Trinkwasser; obschon sonst auch unartige und wilde Quellen, die etwan dergleichen Mineralien und Erde durchdringen, sich allda hervorthun. Die Thäler würden ihre Fruchtbarkeit bey weiten nicht so vorzüglich vor andern ebenen Gegenden haben, wenn ihnen nicht die Berge, die sie öfters zu beyden Seiten einfassen, zu dem bereits erhaltenen Regen des Himmels auch noch den ihrigen allgemach zufließen ließen; o) die rauhen Winde abhielten, und die Sonnenhitze ihnen verwahreten.

Wir

Verwechselung dieser mit jener krank und ungesund werden.

o) Dieses kan nun von den Bergen darum um so viel besser geschehen, da sie von der gütigen Natur weit mehr Feuchtigkeiten und Regen erhalten, als die Thäler, (welches ihnen auch, weil sie von Natur dürre und trocken sind, wegen der Fruchtbarkeit der äußern und innern Gewächse sehr nöthig ist.) Denn sie werden öfters mit Nebel umzogen; und indem sie die Wolken aufhalten, zusammendrücken, oder wohl gar durch die daselbst befindliche grössere Kälte verdicken; so fällt alsdenn auch (nach den Beobachtungen vieler Naturkündiger) der Regen häufiger auf dieselben. Wie denn solches auch Derham also befunden. Physicoth. p. 255. in Not. Eben dieses werden wir allhier auf unserer Höhe und Waldungen, so wohl mit dem Regen, als vornehmlich mit dem

Wir müssen ferner den Bergen zugestehen, daß, nebst dem sie der Erde eine Zierde und Annehmlichkeit geben, bequeme und leichte Mittel sind, in Um- und Anschauung naher und entlegener Gegenden, anderer Berge, bunter Auen, Felder und Wälder, Städte und Dörfer, Flüsse und Meeres ꝛc. uns ein nicht geringes Vergnügen und Ergetzen zu machen; Hiernächst auch die Begebenheiten der Erde und des Himmels, theils desto genauer anzusehen und zu betrachten. p) Ja sie geben uns eine angenehme Abwechselung mit der Luft und erfrischen, wenn wir uns von den Thälern zu ihren Höhen begeben. Es suchen auch Menschen und Thiere bey einer Gefahr vornehmlich bey Wassersnoth so gar zu den Bergen ihre Zuflucht zu nehmen, q) wie sie denn

Schnee, mehr als zu wohl gewahr. p) Ob aber wohl eine Menge Schnee, nebst strenger Kälte und heftigen Winden, im Winter unsere Gegend sehr, und vor andern unangenehm machet: so kan man hingegen im Sommer in derselben, und besonders an einigen schönen Ecken unsers Berges auch zum Theil diese Arten der Belustigung vorzüglich geniessen; massen man alles bey 6. 7. 8. bis 9. Meilen in die Ferne, und zwar stets so weit über die Hälfte des Gesichtskreises, folglich im Umfange desselben bey 30. Meilen weit umher sehen kan.

q) David sagt: **Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Caninichen**, Ps. 104, 18. Ja er selbst mußte seine Sicherheit in der Wüste auf einem

bey grossen Wasserfluthen die einzigen Mittel sind, denselben zu entrinnen. Leben und Güter nach Möglichkeit vor den Feinden zu verwahren, haben die Menschen vor undenklichen Zeiten auf den Bergen Festungen und Schlösser erbauet, wie wir dieses an einem Königstein, Blassenburg, rothen Berg, und unzählig andern sehen. Hiernächst finden wir auch, daß Berge mit prächtigen Pallästen wichtiger Städte bebauet sind: ein Rom lieget auf 7. Bergen, auf eben so vielen war die Krone Europens, das bejammernswürdige Lissabon erbauet. Ob nun bey dergleichen Städten verschiedene Ursachen (so eben hier nicht zu untersuchen) können angegeben werden, daß es ebenfalls der Sicherheit wegen vor dem Feind und Gegenwehr, oder den Fluthen; oder nur der Zierde halber, oder daß es noch von den Heyden aus Liebe zu den Bergen geschehen sey: r) so möchte wohl dieses, wie uns vornehmlich geringere Orte vermuthen lassen, meistentheils die Ursache,

Berg suchen, als ihn Saul verfolgte. So brauchten sie auch die ersten Christen bey den Verfolgungen der heydnischen Kaiser zur Sicherheit; nach der Zeit aber baueten sie Tempel darauf.

r) Denn sie opferten nicht nur den Göttern auf denselben, welches auch die alten Deutschen thaten, da sie ihre Altäre insgemein aus Bergen und Hügeln aufrichteten; sondern sie pflegten auch so gar manche Berge als Gottheiten anzubeten. Also finden wir vom Berg Atlas und Carmel, welchen letztern der Kaiser Vespasianus selbst als einen Gott angebetet.

Ursache, wenigstens dabey mit seyn, daß es wegen der auf denselben befindlichen reinern und gesunden Luft geschehen sey. Wiewohl auch alleine die Nothwendigkeit Berge kan erfordert haben. Und haben so dann viele auf (oder an und neben) Bergen erbaute Städte gemeiniglich ihre Benennung entweder von dem Berg selbst, wenn er nämlich anders vorher ist benennet worden, oder doch bey dem in der Benennung mit angezeigten merkwürdigen Umstand das Wort Berg, wie etwa Freyberg, Schneeberg, Annaberg, Marienberg rc. rc.

Doch wir wollen nicht so wohl davon reden, als vielmehr noch etwas von den Vortheilen der Berge und Gebirge anzeigen, und gedenken, daß sie einigen Ländern und Städten eben so gut sind, als die besten selbst erbaueten Festungen. Die Schweitz erhält durch sie die erwünschte Befestigung: Madrit ohne Mauern und Graben ist von den herumliegenden Bergen nur destomehr befestiget. Wiewohl im Gegentheil Berge auch den Feinden bey Eroberung derjenigen Städte sehr vortheilhaftig seyn können, welche dergleichen zur Seite liegend haben. Sie geben ferner hin und wieder den Beherrschern der Erden in Unterscheidung und Abtheilung der Länder dasjenige ab, was den geringern Rainsteine und Mauern sind. So ist das pyrenäische Gebirg die Scheidewand zwischen Frankreich und Spanien; Italien ist durch das berühmte Alpen- und Schweizergebirg von Frankreich und der Schweiz abgesondert: Das Kö-

nigreich Böhmen ist um und um mit Gebirgen umgeben. Auf Bergen können wir einander bey erfordernder Nothwendigkeit zur Nachtzeit durch Feuer von einer gewissen Sache bald Nachricht geben. So thaten anfänglich die Jüden durch Feuerzeichen auf den Bergen, und zwar erstlich vom Oelberg aus, einander kund, daß der Neumond zu Jerusalem gesehen und geheiliget worden, welches dadurch in einer Stunde im ganzen Lande offenbar wurde. s) Und von den Schweizern wissen wir, daß sie, nach ihrer guten Kriegsverfassung, durch dergleichen auf Bergen angezündete Feuer, in einer Zeit von 24. Stunden über hundert tausend Mann zusammen bringen können. t)

So haben wir ferner nicht zu vergessen, daß die Berge die Winde brechen, und dadurch starken Winden die Heftigkeit sehr benehmen: auch hier und da zum Schirm wider die kalten und rauhen Ost- und Nordwinde dienen. Durch die Berge sind wir auch mit zu der Erfahrung gekommen, daß schwere Wolken nicht sehr hoch gehen, und die Luft, wie bereits gedacht, in der Höhe immer dünner und subtiler, aber auch kälter wird; denn so sind so gar in warmen Ländern, und in welchen sonst wenig oder kein Schnee, gleichwohl die Gipfel hoher Berge, wie wir dieses bey einigen schon oben mit angeführet haben, gemeiniglich mit solchen bedecket. Und so findet

sich

s) Lundius in jüdischen Heiligthümern, p. 957.
t) Herrn Schatzens Geogr. 2. Theil p. 62.

sich auch auf den grausam hohen Alpengebirgen stets Schnee und Eis.

Hierbey verdienet auch allerdings noch dieses angeführet zu werden, daß die langen Reihen der hohen Berge und spitzigen Gebirge, die, wie viele bemerket, von Morgen gegen Abend laufen, u) und durch ganze grosse und weite Länder sich erstrecken, auch darzu dienen, daß sie die aufsteigenden Dünste zusammen halten und verhindern, daß dieselben in den heißen Ländern nicht ausschweifen, und gegen Norden und Süden fliegen; und indem sie selbige zusammentreiben, abkühlen und verdicken, so verwandeln sie solche in Regen; dadurch sie die Länder in den heißen Erdstrichen wohnbar machen. v) Ob auch Berge und Gebirge hitziger Länder den Einwohnern derselben durch ihren Schatten etwas zur Kühlung beytragen können, wollen wir eben nicht sagen, jedoch auch nicht widerlegen. Sonst aber hätten wir, nach den Beobachtungen einiger Naturkündiger, als des gelehrten D. Scheuchzers und Creitlovius den Bergen auch die Zeugung vieler Welten zu danken. x) Endlich geben

u) So verhält es sich mit den **Alpen** in Italien; und mit den pyrenäischen Gebirgen gewisser massen. Imgleichen mit den so genannten **Mondbergen** in Africa, und mit dem Berg **Taurus** und **Caucasus** in Asien: wie denn auch alle grosse Gebirge in Engelland gegen Osten und Westen laufen. Derhams Physicoth. p. 146.

v) Derham l. c.

x) Derham l. c.

ben besonders etwas hohe Berge auch noch ziemlich wahrhafte Wetterpropheten ab, weil die Erfahrung lehret, daß, wenn sie gleichsam blau und dunkel sehen, rauchen oder dicke Nebel oben auf ihren Spitzen stehen, ohnfehlbar Regen erfolget.

So einen grossen und mannigfaltigen Nutzen, und so viele Vortheile lässet demnach uns Menschen die Güte und allweise Vorsehung GOttes von den Bergen und Gebirgen zufliessen. Hieraus können wir deutlich abnehmen, daß die Berge nicht umsonst, und ohne weise Vorsehung des Schöpfers da seyn; wie etwa einige vorgeben, daß sie unnütze und unförmliche Höcker auf dem Erdboden, auch ohne Absicht vorhanden wären. Ja wir wollen einmal, um uns noch mehr davon zu überzeugen, die Berge wegnehmen, und der Erde eine andere und ebene Gestalt geben. Alleine, was thäten wir, wir nähmen auch zugleich den angezeigten Nutzen und alle Vortheile derselben mit hinweg. Denn würden wir alsdenn z. E. wohl eben dieselben Kräuter, Gewächse und Bäume haben? Könnten wohl außer denselben die Mineralien und Metalle ihr Wachsthum haben? Wenigstens würden wir derselben (im Fall alsdenn noch einige vorhanden wären) nicht so leichte können habhaft werden. Und was das meiste; so würden Bäche und Flüsse, (wenn nämlich keine Berge und abhängige Höhen vorhanden) nimmermehr einen Abfall und ordentlichen Weg haben, sondern stille stehen, und noch darzu das Land überschwemmen.

men. Ja es würde gar nicht einmal möglich seyn, daß sich nur Quellen hervor thun könnten; weil das Wasser, wegen seiner natürlichen Schwere, keinen Abfall haben, und Oefnung finden könnte; wenn ja noch anders ohne Höhen und Hügel Wasser könnte zugegen seyn, als welches Herr Derham nicht für möglich hält. Einmal es bleibet dabey: Der HErr hat alle seine Werke, also auch die Berge und diese Form und Gestalt der Erden weislich geordnet. y) Unterdessen aber ist hierbey auch unsere Schuldigkeit, diesen so weisen HErrn zu loben, und ihn für die übergrosse Wohlthaten, die er uns durch die Berge erzeiget, demüthigen Dank zu sagen. Ermüden uns auch gleich die Berge; so lasset uns, da sie so herrlichen Nutzen geben, nicht über sie ungeduldig werden.

Geliebter Leser, da du bisher mit mir die Berge betrachtet, und viel sonder- und wunderbares, herrliches und nützliches bey denselben wahrgenommen, das du dir vielleicht vorher nie von ihnen also eingebildet hast; so glaube ich, daß du solche nun weit mehr achtest, ja auch an diesen Werken deines GOttes Freude und Vergnügen habest, und so fort mit deinen Gedanken bald auf diesem bald auf jenem Berge herum wanderst, deinen eigenen Betrachtungen ferner nachzuhängen. Wohl, thue dieses. Doch wolte ich dir insonderheit auch einige anzeigen, nach welchen du etwa deine Reise in Gedanken vornemlich und zwar in besondern gottseligen und

erbau-

y) Ps. 104, 24.

erbaulichen Betrachtungen anstellen möchtest. Es sind diese die zu allererst angeführten Berge des heiligen Landes, nebst etlichen andern, deren sämmtlich in heiliger Schrift gedacht wird. Sie liegen nicht allzusehr zerstreut, wie die andern auf der Erde herum, sondern meistens in einer Gegend derselben; und da deren 12. sind, kannst du gleichsam eine ganze Tagreise haben, die du aber ohne deine andern Reisen und Geschäfte zu hindern, nur in jeder Stunde (etwa nach der ehemaligen Gewohnheit des Landes die Stunde zu zehlen) verrichten kannst.

Trete demnach solche am füglichsten von dem Gebirge **Ararath** an, allwo du dich der ersten und andern Welt, der Sündfluth, des Zorns, besonders aber der Gnade GOttes, dich zu erinnern, Gelegenheit hast, da auch du von selbigem her dein Daseyn in dem Naturreiche GOtt zu danken. Von diesem Gebirge sollst du dich nun auf den Berg *Sinai* begeben, nach welchen zu reisen aber es dir etwas schwer und furchtsam darum seyn wird, weil dich daselbst noch gleichsam der Rauch und das Dunkele umgeben, der Blitz dir in die Augen leuchten; der Donner, ein starker Posaunenschall, und die gebiethende Stimme GOttes dir in die Ohren schallen, und die in die Steine gebildeten 10. Worte die strengsten Forderungen an dir thun werden. Gedenke daher alsbald an deinen Ungehorsam gegen dieselben, und wende dich unter herzlicher Reue von dar zu den Berg Golgatha. Doch wirst du unter Weges erst zu den Berg **Ebal**,

als

als den **dritten** kommen, von welchem du schon von weiten den Fluch, den er dir im Namen des Berges Sinai sprechen muß, da du nach dem dasigen Gesetz nicht bestanden, wirst erschallen hören, wodurch du aber nur zu desto mehr Reue gelangen kannst. Eile nun um desto mehr nach dem Berg **Golgatha**, (als den **vierten**) zu den nach dir schon ausgestreckten Armen und ruffenden Stimme JEsu: **Kommt her zu mir alle** rc. umarme ihn am Kreutz unter Benetzung seiner blutigen Füsse mit deinen Thränen in wahrem Glauben, weil er jenes Gesetz für dich erfüllet, die Strafen erduldet, den Zorn GOttes gestillet, und den Fluch, den du mitgebracht, eben von dir nehmen, ja dich zur Versicherung der wieder erlangten Gnade GOttes mit einem **Warlich** von ihm lassen wird. Nun kannst du erst deine Reise ferner mit Freuden fortsetzen, und kömmst demnach zum Berg **Garizim**. (als den **fünften**) Dieser ruffet dir schon von weiten um Golgatha willen den Segen zu, und nimmt dich freundlich auf. Besteige aber auch wegen der erhaltenen Gnaden GOttes, Heil und Segens den Berg **Carmel**, (als den **sechsten**) und opfere allda dafür deinem GOtt und Heiland zur schuldigen Dankbarkeit die Farren deiner Lippen. Wann du ferner von diesem nach dem **Berg des HErrn** (den **siebenden**) wanderst, so fahre fort, daselbst allerley geistliche Opfer dem HErrn im Gebet zu bringen, zumal da dein Heiland, gleichwie auf andern, also vornemlich auf diesen Berg oft gebetet. Nun kömmst du auch zu dem hohen

Berg der **Versuchung**, als den **achten**, betrete ihn mit den Worten der sechsten Bitte: **Führe uns, führe mich, HErr, nicht in Versuchung**; erinnere dich der grossen Versuchung deines Heilandes, gedenke aber, daß dich der Satan auch noch immerzu auf diesem grossen Berg der Welt, durch Vorzeigung vergänglicher und sündlicher Dinge: Reichthum, Ehre, Pracht, Wollüste und dergleichen, um dich zu solchen zu reitzen, versuchen werde, und wo du dich von ihm darzu würdest verleiten lassen, würdest du nichts anders thun, als vor ihm niederfallen, und nun diesen anbeten, aber dadurch die Gnade GOttes und Heil deiner Seelen wieder verlieren. Ich sehe, daß selbst dein Verlangen ist, auch ferner zu den Berg **Thabor** (den **neunten**) zu reisen, weil es hier besser ist, der angenehmen Gesellschaft und der Unterredung JEsu, Moses und Elias beyzuwohnen, als die unverschämten Forderungen des Satans zu hören. Ja hier ist gut seyn, baue dir eine Hütte, aber auch JEsu eine in deinem Herzen; erwäge seine Verklärung; betrachte seine Herrlichkeit und glänzend Angesicht, freue dich, daß auch du dereinst, wenn hier sein Name in dir wird verkläret seyn und bleiben, herrlich, glänzend und verkläret werden wirst.

Deine Reise gehet nun bald mit zu Ende, denn du kömmst um die zehnte Stunde (um 4. Uhr) schon auf den **zehnten**, den Berg **Nebo**, als die Spitze des Gebirges **Pisga**; beschaue annoch bey hellem Sonnenlichte das verheisne

und

und andere umliegende Länder der Erden; stelle dir bey diesem Umschauen die Eitelkeiten der Welt, unter dem Vorsatz denselben folgends gänzlich abzusterben, vor, und gedenke an dein letztes Ende; erinnere dich aber auch bey Canaan, um dir die Furcht des Todes zu vertreiben, des himmlischen auf Golgatha dir verheisenen Canaans, welches du gewiß einnehmen und besitzen wirst, woferne du deinem Heiland hier ferner getreu nachfolgest: ja dieser wird, wenn du nun zu ihm auf den Oelberg (den **eilften**) kömmst, dir allda so gar den schon gebähnten Weg und Eröfnung in dasselbe zeigen, um dadurch bey dir destomehr Verlangen darnach zu machen. Endlich hast du noch einen und den letzten, nemlich den Berg **Zion**, als den **zwölften**, zu besteigen. Hier kannst du dich des auf der einen und höchsten Spitze desselben gestandenen prächtigen Tempels erinnern, in welchem die zwölf Stämme der Jüden des Gottesdienstes pflegeten und opferten. Vornemlich stelle dir unter diesem Berg den geistlichen Berg Zion, die christliche Kirche vor, z) zu welchem auch du durch die

z) Denn nebst dem, daß in heiliger Schrift **Zion** auch die ganze Stadt Jerusalem, ja das ganze jüdische Land bedeutet, wird auch dadurch die Kirche altes und neues Testaments verstanden. Es wird aber so wohl die Kirche GOttes, als vornemlich die christliche Kirche auch überhaupt unter dem Titel eines Berges, wegen der Gleichheit, die sie mit denselben hat, vorgestellet. So können wir etwa kurz nur in folgenden eine schö-

die

ne Uebereinstimmung der christlichen Kirche mit den Bergen, jedoch dabey noch sehr vorzüglich antreffen: Jene Berge sind **hoch**; **der Berg, da des HErrn Haus ist, - - wird höher seyn denn alle Berge** rc. Esa. 2, 2. Denn die christliche Kirche ist durch die klare Predigt des Evangelii und durch die Wunder erhöhet worden. Es finden sich bey einigen **Wunder**; bey diesem, wie gedacht, weit herrlichere. Auch mit den Feuerbergen kan die Kirche Christi einiger massen verglichen werden: denn der König und HErr dieses Berges treibet alle Feinde von dannen mit seinem Feuer, Donner und Schrecken, er wirft aber auch das Unreine von ihm. Die Berge sind vor allen natürlichen Dingen am festen und unbeweglich; dennoch aber können sie durch grosse Gewalt beweget und gestürzet werden: Dieser Berg aber ist von der Hand des Höchsten allein fest gegründet, Ps. 87, 1. Esaias saget: **Er wird gewiß seyn**, Cap. 2, 2. und selbst der Heiland: **Die Pforten der Höllen sollen meine Gemeine nicht überwältigen**, Matth. 16, 18. Es sind ferner die Berge **fruchtbar** und vortheilhaft: **Der Berg GOttes ist ein fruchtbarer Berg**, Psal. 68, 16. Denn er versorget die Schafe Christi überflüssig mit der besten Weide. Ja hier werden die kostbarsten und edelsten Schätze für unsere Seele gefunden, die sie allein reich machen, und durch welche sie erhalten wird: Hier quillet das beste Wasser, das Wasser des Lebens; allda geniesen wir die süssen Säfte des edlen Weinstocks; auf diesen können wir uns vergnügen und ergötzen;

die Gnade GOttes, wie der Apostel redet, a) gekommen bist; und weil dein geistlicher König auf diesem heiligen Berge Zion wohnet; b) so verbleibe also im beständigen gottseligen Wandel, Geduld und Hofnung auf demselben, bis er dich dereinst zu sich in jenes himmlische Zion nehmen wird.

Gebet.

Nun, HErr, unser GOtt, wir haben anitzo die Berge betrachtet, und dabey die allerdeutlichsten Merkmale und Kennzeichen deiner herrlichen Macht, Güte und Weisheit angetroffen; billig müssen wir daher von dir ausruffen, und sagen: **Der HErr ist ein starker und mächtiger GOtt, allmächtig, weise, gütig und gnädig, ja dir HErr ist niemand gleich. Ihr Berge und alle Hügel und alle Leute auf Erden, lobet den Namen des HErrn.** c) Ja eben deswegen, und um dir unsere schuldigste Demüthigung vor dem Thron deiner Majestät desto mehr zu erkennen zu geben, steigen wir nun von den Bergen herab in die Thäler der Erniedrigung, heben allda unsere Herzen und Augen mit David auf zu den Bergen, **von welchen uns Hülfe kömmt,** d) und bitten dabey, daß gleichwie du **die Berge von oben befeuchtest,** e) da ihnen sonst niemand, ihre Frucht-

vor aller schädlichen Gefahr befreyet seyn, und stets sicher wohnen.

a) Ebr. 12, 22. b) Ps. 2, 6. c) Ps. 148, 9. 13. d) Ps. 121, 1. e) Ps. 104, 13.

barkeit zu befördern, zu Hülfe kommen kan, auch uns, da wir hierinn ein gleiches mit den Bergen haben, vornemlich mit dem Thau deiner Gnade, uns in guten Werken fruchtbar zu machen, befeuchten, und nicht mit uns, wie mit jenen Bergen zu Gilboa, auf welche es weder thauen noch regnen soll, f) verfahren wollest. Ja gieb, daß diese Fruchtbarkeit sich bey uns nicht allein äuserlich, sondern auch zugleich innerlich wahrhaftig finden möge, damit wir in deinen Augen allezeit angenehme Berge, und als die rechten Berge GOttes seyn mögen, auf und bey welchen du deine Lust zu wohnen hast. Weil du aber besonders den Demüthigen Gnade giebest, hingegen den Hoffärtigen widerstehest: g) so laß uns nicht mit Gedanken und Werken den hohen Bergen, sondern in der Demuth den niedrigen Thälern allezeit gleich seyn. Sollen wir indessen auch nach deinem Willen so wohl die **Berge der Mühseligkeit dieses Lebens**, als auch die schweren **Kreuzberge** noch ferner betreten; so verleihe Gehorsam und Geduld. Und wenn wir endlich aus diesem Jammerthal wandern, und den letzten Berg, den **Berg des Todes** übersteigen sollen; ach so wollest du, o Vater, uns deinen schwachen und matten Kindern mit deiner göttlichen Kraft gnädiglich beystehen, und von diesem sauren Berg hinauf auf die angenehmen **Berge des himmlischen Canaans, die mit süssem Weine triefen**, h) führen; damit wir allda durch Anschauung

f) 2. Sam. 1, 25. g) 1. Petr. 5, 5. h) Joel 3, 18.

ung der schönen Auen desselben, vornemlich der Höhen und Tiefen deiner Gottheit und Herrlichkeit derselben, das unaussprechliche Vergnügen bey unserm Heyland, mit allen seligen Einwohnern, immer und ewiglich geniessen mögen. Amen.

Die p. 24. seq. Not. (*) versprochene Nachricht von der Baumannshöhle theilen wir dem geneigten Leser mit; wie wir sie in dem dritten Band des Universallexikons gefunden haben.

Die **Baumannshöhle** ist eine wundersame Höhle, in der Grafschaft Blankenburg; unweit Goslar, unter den braunschweig-lüneburgischen Herzogen zu Wolfenbüttel, von ihrem Erfinder, **Baumann** also genannt, in welcher allerhand artig gebildete Steine und mancherley Knochen von Thieren gefunden werden. Sie liegt zwischen Blankenburg und Elbingerode, an einem ziemlich hohen Berg, an dem Fluß Bode. Sie ist von der Natur in einem harten Felsen gemacht. Vor dem Eingang dieser Höhle ist ein grosser Platz, in Form eines Portals, darunter bey 40. Mann stehen können; woselbst man seine Kleider wechselt, damit man sie nicht in den engen Gängen verderbe, und ein Licht zu sich nimmet, um in der Finsterniß desto besser fortzukommen. Der Eingang oder das Loch in dieser Höhle war sonst so enge, daß man ziemlich gebückt, und fast auf allen vieren bey

10. oder 12. Schritte lang durchkriechen mußte. Vorjetzo aber ist es etwas weiter gemacht worden, daß man nunmehro gar bequem durchgehen kan. Wenn man zwey Löcher passiret ist, zeigen sich 5. (*) Gewölber, welche weit, hoch und mit vielen krummen Gängen versehen sind, gleich einer Landschaft, worinnen sich Berge, Thäler, Pyramiden und Bächelchen finden. In dem ersten Gewölbe zeiget sich, außer den unterschiedenen Hügelchen und Armen der Felsen, das Bild des hohen Brockenberges. Unweit davon ist ein Becken, welches die Natur durch die petrificirenden Tropfen gemacht. Bey dem sitzet eine saubere Jungfer; und an deren Seite in einem erhabenen Winkel der Höhle, mitten auf einem Felsen, ist ein Brünnchen, woraus immer hell, frisch und süß Wasser quillet, so sachte über die Steine herunter fället, und verschüßet. Es hat auch die Natur daselbst einen Hügel gebildet, der oben ganz platt ist, imgleichen einen Altar. Auf dem Boden liegen viel Steinchen, von eben solcher petrificirenden wäßrichten Materie, worauf allerhand Figuren zu sehen, und wer sie nicht genau betrachtet, siehet sie vor candirten Zucker an. In diesen und den folgenden Gewölbern siehet man an den Wänden, ja in den Steinen selbst, große Stücken wie von dem gegrabenen Einhorn, so zu allerhand Arzneymitteln sehr dienlich sind. Aus dem

*) Es stehet zwar daselbst die Zahl 6. gleichwohl wird im folgenden nur von 5. Höhlen gedacht.

dem ersten Gewölbe gehet man durch etliche Stuffen in das andere durch einen engen Gang, der mit Brettern bedecket ist, und unter sich eine große Tiefe hat, welcher enge Weg auf beyden Seiten mit einem hohen Stein umgeben ist. Wer diese enge Passage entweder wegen seines dicken Leibes, oder wegen der Gefahr vermeiden will, muß über den Stein zur Rechten wegkriechen, als wenn er darauf ritte; daher auch dasselbige das Rößchen genannt wird. Von dar steiget man durch eine Treppe in das andere enge Gewölbe, da man gleichsam drey Mönche mit ihren Kutten erblicket, welche die Natur aus eben solcher petrificirenden Materie gezeuget. Man siehet auch eine Reihe Felsen, die fast ein Schloß vorstellen, und einen andern unter dem Bilde eines kleinen Orgelwerks. In der dritten Höhle ereignet sich eine größere Orgel mit ihren Pfeiffen; nahe dabey erblicket man gleichsam Frauenbrüste. Ferner hat die Natur allda einen ungemein künstlichen Taufstein gemacht, der immer voll Wasser ist, und um den gleichsam Pathen stehen, an welchem Kränze, Ringe und Leisten, samt andern Zierrathen, nebst der behörigen Aushöhlung und wohlgebildeten Cratere erblicket. Imgleichen siehet man einen Leichenstein, wie auch einen Pferdekopf. In der vierten Höhle, in welche man ebenfalls durch etliche Stuffen gehet, hat die Natur gleichsam einen Tisch mit allerhand Confituren gebildet, bey dem sich wie ein Diener zur Aufwartung sehen lässet. Hier präsentiren sich an der Decke des

obern Gewölbes viele Schalen, welche, wenn man daran schlägt einen angenehmen Thon von sich geben, und die von dem stille herab treufelnden Wasser entstanden sind. Auf gleiche Art zeiget sich an der Wand eine Ochsenzunge und Pistolenhulfter, wie auch ein Siegeszeichen. Weiter siehet man daselbst eine hohe Pyramide, so fast bis an die Decke des Gewölbes in freyer Luft aufsteiget, und von lauter Wassertropfen zusammen gesetzet ist; schlägt man mit einem Stecken dran; so giebet sie einen starken Klang, als eine Glocke von sich. Nicht weit davon erblicket man auch ein paar Paucken. In dem fünften Gewölbe ist der Oelberg aus gleicher Materie sehr schön vorgebildet; desgleichen siehet man allda einen ohne Hände verfertigten Ofen, und die Gestalt einer grossen Stadt, worunter man sich Jerusalem einbilden kan. Es findet sich daselbst noch eine andere Seule, welche, wenn sie mit der ersten wechselsweise berühret wird, einen harmonischen Schall hören läßet. Schüsset man in dieser Höhle ein Pistol los; so klinget solches, wegen der engen und krummen Gänge, ungemein stark. Das Wasser, aus welchem sich diese Figuren bilden, fället ganz langsam, und ohne jemands Ungelegenheit herunter, dahero man auch auf dem Boden kein flüssendes Wasser findet. Es haben einige behaupten wollen, daß hinter der letztern Höhle sich noch viele andere bis an Goslar hinan erstrecken, davon aber die Bergführer nichts wissen.

Den Liebhabern curiöser, angenehmer und nützlicher Sachen, besonders einigen hohen Gönnern und Freunden, habe bey dieser Gelegenheit ergebenst berichten wollen, daß, woferne sich künftig nur einige müssige Stunden finden werden, und GOtt Leben und Gesundheit geben wird, ich den in meiner deutschen Rechtschreibung (davon nächstens die zweyte Ausgabe erscheinen wird) versprochenen Universalcalender, von welchem, nebst den Tabellen, bey nahe 1. Alphabet zum Druck schon vorhanden, folgends zu Stande zu bringen, und dem bisherigen Verlangen Gnüge zu leisten suchen werde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolf, Johann Christoph

Orotheologie, Oder Erbauliche Betrachtung über die Berge, Als wichtige Zeugen der Allmacht, Weisheit, Vorsehung und Güte Gottes, und Leiter der Menschen zur schuldigen Verehrung und Anbetung, Lob und Dank, Gehorsam, Liebe und Vertrauen gegen denselben Nebst einer Vorrede, Worinn eines Vorschlags gedacht wird, auf die Sonn- und Festtage, durchs ganze Jahr,

Hof 1756

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Theol.o.54
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11436741-0
VD18 12426717